

Hessisches CURRICULUM Krankenpflege

1. Ausbildungsabschnitt

Im Auftrag des Hessischen Sozialministeriums

Alle Rechte vorbehalten
© 1990



Herausgeber:
Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe

Bezugsadresse:
DBfK-Verlag, Hauptstraße 392, 65760 Eschborn

Druck: Druckerei Henrich GmbH
Schwanheimer Straße 110, 60528 Frankfurt

Vorsitzender der Curriculumkommission:

Dr. med. Gerhard Schmidt
Leitender Medizinaldirektor

Curriculumteam:

Bernau, Jutta	Kinderkrankenschwester
Henninger, Jutta	Krankenschwester
Höfert, Rolf	Krankenpfleger
Holtrichter, Ingrid	Kinderkrankenschwester
Popp-Sennwald, Gesche	Kranken- und Kinderkrankenschwester
Siebers, Hedi	Krankenschwester
Siepe, Iris	Krankenschwester
Steppe, Hilde	Krankenschwester
Vogel, Christel	Kinderkrankenschwester

Die Mitglieder des Curriculumteams sind tätig in den verschiedenen Bereichen der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

INHALTSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
V o r w o r t	7
 A. EINFÜHRUNG	
I. Vorbemerkung	9
II. Gesamtstruktur des Curriculums	
1. Aufbau	10
2. Gebrauch	10
III. Theoretisch-inhaltliche Positionen zur Pflege	
1. Pflegeverständnis	11
2. Theoretische Grundlagen	12
3. Hilfsinstrumente der Pflege	13
4. Kommunikative Elemente der Pflege	14
5. Berufliche Sozialisation	14
6. Hilfswissenschaften	15
IV. Pädagogisch-didaktische Gestaltung	
1. Grundüberlegungen	15
2. Zur Qualifikation der Dozenten	16
3. Zur Situation der KrankenpflegeschülerInnen	16
V. Theorie-Praxis-Verknüpfung	
1. Anleitung in der Praxis	16
2. Ausbildung in der Praxis	17
3. Organisatorische Hilfsmittel für die praktische Ausbildung	17
VI. Bezugssysteme (Übersicht)	19

B. UNTERRICHTSEINHEITEN

I. EINFÜHRUNGSBLOCK	21
---------------------	----

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

1. Kommunikation	27
2. Körperpflege und Kleidung	31
3. Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen	37
4. Nahrungsaufnahme und Ausscheidung	45
5. Bewegung	53
6. Ruhe und Schlaf	59
7. Arbeit und Freizeit	63
8. Sexualität	69
9. Tod und Sterben	75

C. MATERIALIEN

Anlage 1 Unterrichtseinheiten - Übersicht	79
Anlage 2 Praxisbogen - Pflegeprozeß (Beispiel)	80
Anlage 3 Praxisbogen - Ausbildungsangebot (Beispiel)	82
Anlage 4 Beispiele für die Planung des 1. Ausbildungsabschnittes	86
Anlage 5 Stoffpläne	90
Anlage 6 Unterrichtseinheit "Tod und Sterben" (Beispiel)	115
Anlage 7 Rückmeldungsbogen	119

VORWORT

Die gesundheitspolitische Diskussion zur Sicherstellung des Bedarfs an qualifizierten Pflegedienstleistungen in den 90iger Jahren wird begleitet von der Forderung nach einer Neuorientierung der Ausbildungsqualität in der Kranken- und Kinderkrankenpflege.

Die gegenwärtige Situation in der Krankenpflege ist gekennzeichnet durch steigende Ansprüche an die Qualität der pflegerischen Ausbildung im Zeichen einer ständigen Anpassung an neue Erkenntnisse und Entwicklungen in der Therapie und im Pflegebereich. Die gesetzliche Regelung der Krankenpflegeausbildung, die entsprechend der verfassungsrechtlichen Kompetenzverteilung im wesentlichen nur die verbindliche Bestimmung von Lehrgangsdauer, Zugangsvoraussetzungen, Lehrfächern und Mindeststundenzahlen regelt, hat zu der Initiative der Landesregierung geführt, neue Wege zur Bestimmung der wichtigsten Ausbildungsinhalte und Lernziele zu entwickeln. Das jetzt in seinem ersten Teil vorliegende Pflege-Curriculum für die Krankenpflege und Kinderkrankenpflege wird neue Maßstäbe setzen zu einer qualitativen Veränderung und Verbesserung im Rahmen der Möglichkeiten, die das Krankenpflegegesetz den an der Ausbildung Beteiligten in der Theorie und Praxis einräumt. Die in dem Pflege-Curriculum besonders zum Ausdruck gekommene intensive Verknüpfung von erworbenen theoretischen Kenntnissen mit der realitätsbezogenen Praxis des Krankenpflegealltags verdient in diesem Zusammenhang besondere Anerkennung.

Der jetzt vorliegende erste Abschnitt des Pflege-Curriculums wird eine qualifizierte Orientierungshilfe sein für die Durchführung des Krankenpflegeunterrichts und der praktischen Unterweisung am Krankenbett in allen Krankenpflegeschulen in Hessen.

Die mit dieser Initiative beabsichtigte Anhebung des pflegerischen Niveaus insgesamt wird auch dazu beitragen, den eigenständigen Stellenwert der Pflege im Verlaufe eines Krankheitsprozesses nachhaltig zu verdeutlichen.

Den Mitgliedern der von der Landesregierung eingesetzten Kommission von Vertretern aus Krankenpflege, Praxis und Lehre gilt mein besonderer Dank für ihre geleistete Arbeit und ihr Engagement bei der Gestaltung dieses für die Zukunft der Krankenpflegeschulen in unserem Land richtungsweisenden Ausbildungsprogrammes.


(Karl-Heinz Trageser)

A. EINFÜHRUNG

I. Vorbemerkung

Eine Revision des Hessischen Lernzielkatalogs von 1975 bzw. 1977 wurde spätestens durch das neue Krankenpflegegesetz von 1985 notwendig. Es sollte jedoch nicht einfach eine um entsprechende neue Inhalte erweiterte Neuauflage erstellt, sondern die Gesamtstruktur insgesamt dahingehend überprüft werden, inwieweit sie noch "zeitgemäß" ist und den zukünftigen pflegerischen Aufgaben und Zielen gerecht werden kann.

Als Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit inhaltlichen Überlegungen zur Funktion der Pflege wurde die bisherige, stark fächer- und lernzielorientierte, Struktur zugunsten einer offenen und fächerübergreifenden, curricularen Konzeption aufgegeben. Damit soll vor allem folgenden Überlegungen Rechnung getragen werden:

1. Im Mittelpunkt der pflegerischen Ausbildung steht das Fach "Pflege", alle anderen Fächer müssen sich den von dort aus vorgegebenen inhaltlichen Schwerpunkten sinnvoll zuordnen.
2. Die in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung angegebenen Stundenzahlen und Fächerinhalte sind zu garantieren, die Zuordnung erfolgt jeweils nach den Notwendigkeiten des Hauptfachs "Pflege".
3. Ein individueller Handlungs- und Entscheidungsspielraum für jede Ausbildungsstätte ist zur Berücksichtigung spezifischer Bedingungen zu sichern, ohne daß die einheitliche Gesamtkonzeption der Ausbildung dadurch gefährdet wird.
4. Fächerübergreifende Einheiten entsprechen der Komplexität der Pflege und machen Zusammenhänge deutlich.
5. Ein Curriculum ersetzt keine Lehrbücher, sondern beschreibt den Rahmen und die Intention der gesamten Ausbildung, auf detaillierte Lernzielformulierungen und Inhaltsangaben wird deshalb verzichtet.
6. Eine offene Curriculumstruktur ermöglicht den danach Arbeitenden kreative Ausgestaltung der Inhalte und zudem eine leichtere Integration neuer Erkenntnisse und Veränderungen im pflegerischen Berufsfeld.

II. Gesamtstruktur des Curriculums

1. Aufbau

Die Entscheidung, ein Gesamtkonzept für die pflegerische Ausbildung zu entwickeln, bestimmte die Überlegungen zum konkreten Aufbau des Curriculums.

In Teil A werden inhaltliche Positionen zur Pflege als Grundlage der Ausgestaltung der Ausbildung verdeutlicht. Die Ausbildungskonzeption über die drei Jahre erfolgt mittels Unterrichtseinheiten. Jede Unterrichtseinheit, die Anteile mehrerer Fächer enthält, besteht aus drei Elementen:

- **Übersichtsplan** der gesamten Einheit
- **Grobziele und inhaltliche Schwerpunkte** der Unterrichtseinheit, ergänzt durch didaktische Hinweise.
- **Stoffpläne und Stundenanzahl** (als Richtwerte) der in die Unterrichtseinheit integrierten Fächer.

Jede Unterrichtseinheit enthält Theorie- und Praxisanteile; damit entfällt eine starre Trennung zwischen dem theoretischen Unterricht in der Schule und der praktischen Ausbildung im Kontakt mit dem pflegebedürftigen Menschen "vor Ort".

2. Gebrauch

Der konkrete **Umgang mit dem Curriculum** in den Ausbildungsstätten soll auf **folgenden Ebenen** in mehreren Schritten erfolgen:

- **Anpassung** des bisherigen Ausbildungskonzepts an die als Rahmen verbindlich vorgegebene fächerübergreifende Struktur nach pflegerischen Unterrichtseinheiten,
- **Überprüfung** der in den Krankenpflegeschulen bereits vorhandenen organisatorischen Hilfsmittel auf ihre Brauchbarkeit, gegebenenfalls entsprechende Veränderungen,
- **Ergänzung** der Rahmenkonzepte durch schulspezifische Notwendigkeiten,
- **Evaluation** der Erprobungsphase in der Praxis durch Dokumentation der Abweichungen und Übereinstimmungen.

III. Theoretisch-inhaltliche Positionen zur Pflege

1. Pflegeverständnis

Das vorliegende Curriculum basiert auf folgenden inhaltlichen Positionen zur Pflege:

- 1.1 Pflege ist eine eigenständige Profession, die mit anderen Berufsgruppen gemeinsam und gleichberechtigt die komplexen Aufgaben der Gesundheitsversorgung zu erfüllen hat.
- 1.2 Pflege basiert auf einer inhaltlich-theoretischen Bestimmung ihrer Bedeutung und Funktion, diese beeinflusst sowohl Aufgaben und Ziele als auch die Auswahl und den Einsatz entsprechender Hilfsinstrumente.
- 1.3 Pflege ist verantwortlich für die umfassende und individuelle ganzheitliche pflegerische Versorgung von Individuen und Gruppen und leistet einen gesellschaftspolitisch bedeutenden Beitrag zur Gesunderhaltung, Krankheitsbekämpfung und Rehabilitation.
- 1.4 Pflegebedürftigkeit in den verschiedensten Ausdrucksformen ist ein wichtiger Anlaß zur pflegerischen Intervention. Die Erhaltung der Gesundheit durch entsprechende Beratung, Unterstützung und Vorsorge ist ebenso pflegerische Aufgabe wie die Hilfestellung bei der Bewältigung von Problemen im Zusammenhang mit irreversiblen Veränderungen. Die pflegerische Ausbildung muß die Pflegenden demnach für Arbeitsfelder im außerstationären und stationären Bereich qualifizieren.
- 1.5 Pflege findet auch da noch statt, wo im medizinischen Sinne keine Heilung mehr möglich ist, z.B. bei chronischer Krankheit, Behinderung oder Altersgebrechlichkeit. Deshalb ist das naturwissenschaftliche Modell der Medizin nicht geeignet als alleinige theoretische Grundlage der Pflege.
- 1.6 Die konkrete Ausübung professioneller Pflege ist abhängig von:
 - der inhaltlich theoretischen Bestimmung von Pflege, die Einzelne als Norm für sich akzeptieren.
 - den institutionellen Rahmenbedingungen, die persönliche Grenzen und Möglichkeiten bestimmen,
 - den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Arbeitswelt,
 - dem Aufbau und der Struktur des Gesundheitswesens.
- 1.7 Pflege ist zielorientiert und systematisch planbar, durchführbar und im Ergebnis überprüfbar.

2. Theoretische Grundlagen

Aufgrund dieser Überlegungen wurde ein Modell der Bezugssysteme der Pflege entwickelt (siehe VI.), welches die inhaltlichen Grundpositionen auf die Ausbildungssituation überträgt. Bei der Auswahl der theoretischen Basis für die Pflege wurde die Pflege Theorie von N. Roper et al. zugrunde gelegt (Elemente der Krankenpflege. Basel 1987). Dies bedeutet nicht, daß diese Theorie die einzig mögliche oder die beste ist. Wir sind uns der Grenzen jedes theoretischen Modells der Pflege bewußt. Die Entscheidung für dieses Modell wurde unter anderem getroffen, um einen einheitlichen Rahmen erstellen zu können.

Für dieses Curriculum wurde die Theorie von N. Roper et al. in einigen Teilen modifiziert, die 12 Aktivitäten des täglichen Lebens wurden in **Aktivitäten und Elemente des Lebens** umbenannt und zu insgesamt **9 Unterrichtseinheiten** zusammengefaßt:

- **Kommunikation**
- **Körperpflege und Kleidung**
- **Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen**
- **Nahrungsaufnahme und Ausscheidung**
- **Bewegung**
- **Ruhe und Schlaf**
- **Arbeit und Freizeit**
- **Sexualität**
- **Tod und Sterben**

Die Aktivität "für eine sichere Umgebung sorgen" wurde in ihren Inhalten in alle Aktivitäten und Elemente integriert und taucht somit nicht mehr separat auf.

Die Aktivität "atmen" wurde mit der Aktivität "Körpertemperatur regulieren" zusammengefaßt und bildet eine neue Aktivität - die **Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen**.

Die Aktivität "essen und trinken" wurde mit der Aktivität "ausscheiden" zusammengefaßt zu **Nahrungsaufnahme und Ausscheidung**.

Im 1. Ausbildungsabschnitt werden diese neun Aktivitäten und Elemente des Lebens unter dem inhaltlichen Schwerpunkt "Grundlagen der Pflege" vermittelt.

Im 2. Ausbildungsabschnitt werden diese Einheiten zum Teil wieder aufgegriffen und im Hinblick auf Krankenpflege und spezifische Pflegebedürftigkeit vertieft.

Die Einheiten **Tod und Sterben, Arbeit und Freizeit, Ruhe und Schlaf, Körperpflege und Kleidung** werden im 1. Ausbildungsabschnitt abgeschlossen.

Inhaltliche Aspekte dieser Einheiten werden bei Bedarf in die Einheiten des 2. Ausbildungsabschnittes integriert (siehe Anlage 1).

Beide Ausbildungsabschnitte werden durch einen Einführungsblock eingeleitet, der jeweils Grundinformationen vermittelt.

Gesellschaftspolitische und berufspolitische Inhalte, die sich nicht den Aktivitäten und Elementen zuordnen lassen, werden parallel zu den Einheiten vermittelt. Das gleiche gilt für medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene.

3. Hilfsinstrumente der Pflege

3.1 Pflegeprozeß

Die Umsetzung inhaltlicher und theoretischer Grundpositionen zur ganzheitlichen Pflege erfordert zwingend ein ablauforganisatorisches Hilfsinstrument, den Pflegeprozeß. Mittels des Pflegeprozesses können pflegerische Aufgaben zielgerichtet und individuell geplant, durchgeführt und ausgewertet werden. Das bedeutet, daß es sich beim Pflegeprozeß um die Sichtbarmachung von ganzheitlichem pflegerischem Denken handelt, also in welcher Form allgemeine Erkenntnisse flexibel auf individuelle Situationen umgesetzt werden. Der Pflegeprozeß besteht aus 4 Elementen, die logisch aufeinander folgen und zum Teil mehrere Gedankenschritte beinhalten, nämlich:

- die Informationssammlung als Grundlage (Information, Bestimmung von Fähigkeiten und Problemen, Bedürfnisse des Patienten, Pflegebedarf),
- die Planung (Zielsetzung der Pflege, Auswahl des konkreten Pflegeangebots, Organisation der Durchführung),
- die Durchführung der so vorgeplanten Pflege,
- die Auswertung der Pflege (Erfolg bzw. Mißerfolgsbewertung, Überprüfung bzw. Korrektur der Zielsetzung, Entscheidung über weitere Pflegemaßnahmen usw.).

Ausgehend von den inhaltlichen Positionen zur Pflege ergibt sich zwingend, die gesamte Ausbildung an den Elementen des Pflegeprozesses zu orientieren, d.h. alle pflegerischen Tätigkeiten sind nach diesen Kriterien zu vermitteln.

3.2 Pflegedokumentation

Um Pflege transparent und nachweisbar gestalten zu können, ist eine kontinuierliche Dokumentation pflegerischer Interventionen erforderlich. Ohne Dokumentation ist es nicht möglich, die Effektivität der Pflege zu beurteilen. Eine korrekte Gesamtbewertung, als Grundlage für eventuell notwendige Veränderungen, ist nur auf der Basis von gesammelten Daten möglich.

3.3 Pflegetechniken, Pflegestandards

Die fachlich korrekte Durchführung einzelner Pflegetätigkeiten ist notwendig zur Erfüllung der pflegerischen Aufgaben und Ziele. Pflegetätigkeiten an sich als professionelle Techniken sind patientenunabhängig. Ihre sichere Handhabung ist eine Voraussetzung zur Umsetzung und eventuellen Modifizierung dieser Techniken auf die individuelle Situation eines pflegebedürftigen Menschen.

"Pflegestandards sind ein vereinbartes Maß an für einen bestimmten Zweck benötigter pflegerischer Betreuung" (WHO 1983). Diese können jedoch nicht die Fachkompetenz ersetzen, die erforderlich ist, um sie in den verschiedenen real gegebenen Situationen angemessen anzuwenden.

4. Kommunikative Elemente der Pflege

Pflege ist Arbeit von Menschen mit anderen Menschen. Die Durchführung von pflegerischen Aufgaben beinhaltet deshalb immer auch den Aspekt des Beziehungsprozesses zwischen Pflegenden und Gepflegten. Um diesen Aspekt wahrnehmen und angemessen berücksichtigen zu können, ist es notwendig, die Person des Pflegenden genauso wichtig zu nehmen wie die Person des Gepflegten. Grenzen und Möglichkeiten von Pflege werden erst erkennbar auf der Basis einer umfassenden Reflexion der individuellen, institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen.

Arbeit mit Menschen bedeutet auch einen überproportional hohen Aufwand an psychischer Energie und Belastung. Es ist deshalb notwendig, kontinuierliche Beratung in Form von Supervision anzubieten.

5. Berufliche Sozialisation

Pflege als Beruf findet nicht im luftleeren Raum, sondern unter bestimmten Bedingungen statt. Eine kontinuierliche Berücksichtigung und Einbeziehung dieser Bedingungen ermöglicht das Feststellen von Grenzen und Freiräumen und sichert eine berufsfeldbezogene und an den Realitäten orientierte Ausbildung. Der Prozeß der beruflichen Sozialisation mit all seinen Unsicherheiten, Ängsten, Niederlagen und Erfolgserlebnissen muß kontinuierlich in Form von Reflexion, Diskussion und der Unterstützung von selbständigen Handlungsmöglichkeiten begleitet werden.

Die Bewertung der Konflikte des Berufsalltags und der Umgang mit ihnen während der Ausbildung bildet die wichtigste Grundlage für das berufliche Selbstbewußtsein der Pflegenden. Der Zusammenhang zwischen Arbeitsbedingungen und Pflegequalität muß deutlich gemacht werden, denn diese Erkenntnis setzt die Energien frei, die für Veränderungen im Sinne ganzheitlicher Pflege notwendig sind und die von den Pflegenden selbst initiiert werden können.

Eine Auseinandersetzung mit den Bedingungen, unter denen Pflege stattfindet, macht die gesellschaftliche Verantwortung für die Pflege deutlich. Diese Reflexion führt im Idealfall bei den SchülerInnen zu entsprechendem berufspolitischem Engagement.

6. Hilfswissenschaften

Aus den bisher gemachten Ausführungen ergibt sich, daß die zentralen Fächer der Ausbildung Pflege und Berufskunde sind. Alle anderen Fächer haben den Charakter von unverzichtbaren Hilfswissenschaften. Ihre Inhalte sind notwendig, um pflegerische Aufgaben fachkompetent entwickeln, durchführen und bewerten zu können. Diese Sichtweise bestimmt Reihenfolge und Schwerpunkte der zu vermittelnden Inhalte aus pflegerischer Sicht.

IV. Pädagogisch-didaktische Gestaltung.

1. Grundüberlegungen

Die Grundsätze der Ganzheitlichkeit der Pflege, die Ausrichtung der Inhalte an den Erfahrungen der Auszubildenden, ein Theorie-Praxis-Verständnis, das den individuellen Ausbildungsbedingungen von Schule und Station Raum läßt, prägen unser Verständnis von Zielsetzungen, Inhalten und Methoden.

Selbständigkeit, Kritikfähigkeit und Kreativität der Unterrichtenden einerseits und die selbständige Umsetzung von Ausbildungszielen in konkreten Situationen und deren Vermittlung mit den Sozialisations- und Lernbedingungen der Teilnehmer andererseits sind entscheidende Faktoren für die Wirksamkeit einer solchen curricularen Neubestimmung.

Ausgangspunkt muß deshalb ein komplexerer Lernbegriff sein als der auf behavioristischer Grundlage, der Lernen als meßbare Verhaltensänderung definiert (vgl. Mager, Bloom, Möller, Vogel u.a.) und sich in geschlossenen Curricula verfestigt.

Die Intentionen für das vorliegende Ausbildungskonzept setzen statt dessen ein offenes Curriculum voraus, das

- sich als Arrangement von Lernsituationen und Lernmaterialien begreift, in dem die Lehrziele einen eher allgemeinen Rahmen setzen,
- Lernen versteht als einen Interaktionsprozeß, in dem Inhalte und Beziehungsaspekte nebeneinander stehen,
- die konkreten Kommunikations- und Interaktionsformen der Lerngruppen und des schulischen Bedingungsfeldes zum Ausgangspunkt macht,
- Lernen unter Einbeziehung der Lernvoraussetzungen, Interessen und Erfahrungen der Lernenden organisiert.

2. Zur Qualifikation der Dozenten

Die inhaltlichen Überlegungen machen deutlich, daß ein sehr hoher Anspruch an die Qualifikation der Dozenten gestellt wird. Alle Dozenten müssen fachlich qualifiziert und pädagogisch geeignet sein. Sie müssen die Bereitschaft mitbringen, sich den pflegerischen Vorgaben anzupassen und in fächerübergreifenden Einheiten zu unterrichten, d.h. bereit sein zum Austausch von Inhalten und Methoden.

Die zentrale Position nehmen die Lehrkräfte der pflegerischen Fächer ein (Unterrichtsschwestern/-pfleger). Sie haben neben der Durchführung ihres eigenen Unterrichts wichtige Aufgaben der Koordination und Kommunikation zu leisten. Sie tragen die Verantwortung für den "Roten Faden" in der pflegerischen Ausbildung und sind gleichzeitig Bindeglied zwischen Theorie und Praxis.

3. Zur Situation der KrankenpflegeschülerInnen

Eine Analyse der Situation der KrankenpflegeschülerInnen ist als wichtige Voraussetzung für die Ausbildungsplanung und -gestaltung nur individuell vor Ort zu leisten. In diesem Zusammenhang soll deshalb nur festgestellt werden, daß eine Bedingungsfeldanalyse unverzichtbarer Bestandteil jeder inhaltlich sinnvollen Ausbildungsgestaltung ist. Die Dynamik der Lerngruppe und die Auseinandersetzung mit persönlichen Entwicklungen und Veränderungen im Verlauf der Ausbildung bildet die Basis für "lebendiges" Lernen.

Wenn wir davon ausgehen, daß pflegerische Fachkompetenz zu einem großen Teil aus Sensibilität und Flexibilität besteht und in der Fähigkeit, allgemeine Kenntnisse auf individuelle Situationen übertragen zu können, dann ist es notwendig, genau diese Kompetenz bereits in der Ausbildung zu fördern und zu entwickeln.

V. Theorie-Praxis-Verknüpfung

1. Anleitung in der Praxis

Ganzheitliche Pflege erfordert ganzheitliche Ausbildung. Ganzheitliche Ausbildung heißt a u c h, die SchülerInnen nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu begleiten, denn der größte Teil der Ausbildung findet dort statt.

Unterrichtsschwestern/-pfleger sind das wichtigste Bindeglied zwischen Schule und Praxis, sie können die SchülerInnen unterstützen beim Erwerb fachlicher Sicherheit und bei der Lösung von Konflikten zwischen Anspruch und Realität.

Praxisanleitung durch die Schule bedeutet vor allem Begleitung der SchülerInnen und erst in zweiter Linie das Einüben konkreter Tätigkeiten. Letzteres ist Aufgabe von Pflegeexperten auf den Stationen.

Praxisberatung, Hilfestellung bei der Integration in die Praxis, Rückmeldung zum erlebten Verhalten und Entwicklung von Handlungsperspektiven sind die Hauptelemente der praktischen Anleitung durch die Unterrichtsschwestern/-pfleger.

2. Ausbildung in der Praxis

Die Ausbildung in der Praxis sollte durch pädagogisch geschulte Pflegeexperten erfolgen. Sie haben die Berufserfahrung, das Fachwissen und die Kenntnisse über die spezifischen Strukturen eines Praxisfeldes.

Pflegeexperten müssen für die Aufgaben der praktischen Ausbildung in notwendigem Umfang freigestellt werden, um diese wichtige Funktion wahrnehmen zu können.

Diese kooperieren mit den Unterrichtsschwestern/-pflegern, legen mit ihnen gemeinsam Ausbildungsinhalte und Aufgaben für den konkreten Einsatz fest, überwachen die Erreichung der Ziele und bewerten den Einsatz gemeinsam mit der SchülerIn und der Lehrkraft. Sie unterweisen die Schüler während des praktischen Einsatzes und sollten darüber hinaus den Prozeß der Entwicklung von fachlicher Kompetenz beratend unterstützen.

3. Organisatorische Hilfsmittel für die praktische Ausbildung

3.1 Zur konkreten Einübung und zum kontinuierlichen Erwerb von pflegerischer Fachkompetenz dem individuell pflegebedürftigen Menschen gegenüber ist ein einheitlicher Pflegebogen nach den Kriterien des Pflegeprozesses sinnvoll. Dieser kann in allen Einsatzbereichen verwandt werden, weil er sich an der Pflege unabhängig von medizinischen Fachdisziplinen orientiert. Er ist in allen Unterrichtseinheiten anwendbar und wird im Laufe der Ausbildung inhaltlich immer komplexer ausgefüllt. Im Aufbau entspricht er den Inhalten des Fachs Pflege in den einzelnen Unterrichtseinheiten (siehe Anlage 2).

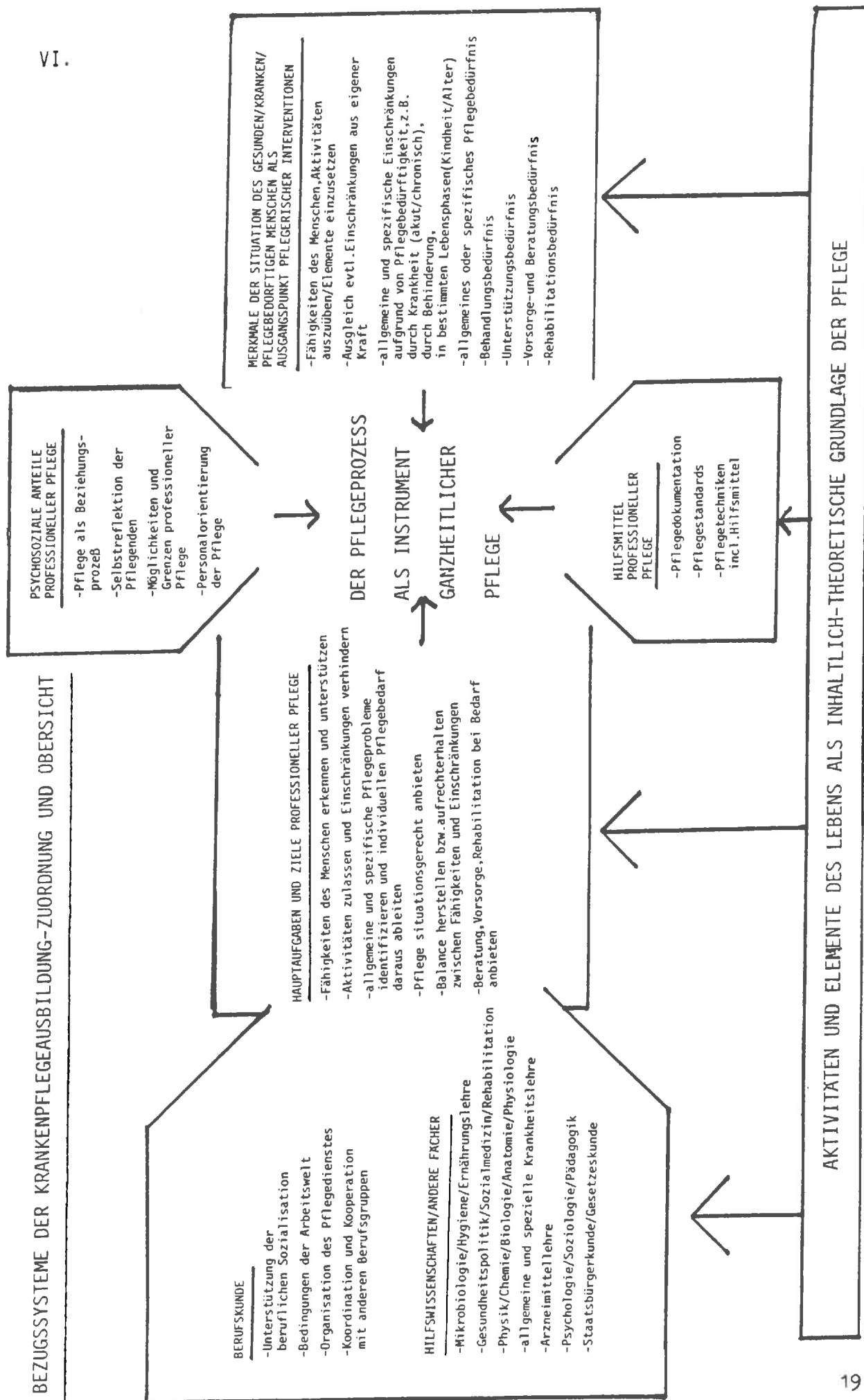
3.2 Zur Differenzierung und Erfüllung von pflegerischen Aufgaben in bestimmten Einsatzgebieten ist ein Bogen hilfreich, der das konkrete Ausbildungsangebot beschreibt (siehe Anlage 3). Dieser ermöglicht die Einordnung spezifischer Aufgaben in einem größeren Zusammenhang und verdeutlicht die breite Palette pflegerischer Interventionsmöglichkeiten unter jeweiliger Berücksichtigung spezieller Bedingungen. Ein für alle geltender allgemeiner Teil ist nach den **9 Unterrichtseinheiten** aufgebaut. So können bereits während der Ausbildung pflegerische Prioritäten erkannt und benannt werden.

Alle Einsatzgebiete bieten einen im wesentlichen gleichen allgemeinen Teil der zu lernenden pflegerischen Tätigkeiten und darüber hinaus einen jeweils für sie speziellen Teil. Dieser Bogen kann als "Angebotskatalog" von seiten der Einsatzgebiete betrachtet werden. Im Verlauf des Einsatzes kann dann mittels dieses Katalogs festgestellt werden, was der Schüler gelernt hat. Je nach Möglichkeiten der Einsatzgebiete können diese konkret für die jeweiligen Ausbildungsabschnitte ausgewählt werden.

- 3.3 Der Praxisbogen Pflegeprozeß sollte sinnvollerweise von der Krankenpflegeschule aus erstellt werden, wohingegen die aktive Einbeziehung der Pflegeexperten bei der konkreten Gestaltung des "Ausbildungsangebotes" erforderlich ist. Beide organisatorischen Hilfsmittel sind nur dann effektiv, wenn sie in enger Kooperation zwischen Schule und Station entwickelt und eingesetzt werden.

DIE BEZUGSSYSTEME DER KRAKENPFLEGEAUSBILDUNG-ZUORDNUNG UND UBERSICHT

VI.



B. UNTERRICHTSEINHEITEN

I. EINFÜHRUNGSBLOCK

1. Ausbildungsabschnitt

Berufs- und Staats- bürgerkunde

- Krankenpflegegesetz
- Grundlagen, Aufgaben und Ziele der Pflege
- Verfassungs- und Staatswirklichkeit
- Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme
- Gesundheitswesen
- Berufsgruppen im Gesundheitswesen
- Pflegesysteme

Soziologie

- Gegenstand, Methoden, Aufgaben
- Gesundheits-, Krankheitsbegriff
- Grundstruktur des Gesundheitswesens

Psychologie und Pädagogik

- Gegenstand, Methoden und Aufgaben
- Lernen

Gesetzeskunde

- Recht und Gerichtsbarkeit
- Grundlagen des Haftungsrechts
- Unfallverhütungsrecht
- Arbeitsschutz
- Schweigepflicht

P F L E G E

- Der Patient* als Subjekt
- Körperliche und psychosoziale Bedürfnisse des Menschen
- Grundprinzipien ganzheitlicher Pflege
- Pflegeprozeß
- Rückenschonende Arbeitsweise
- Einfache Pflegetechniken, z.B.
 - * Betten, Lagern
 - * Hilfe bei der Körperpflege
 - * Hilfe beim Essen
 - * Hilfe bei der Ausscheidung
 - * Hilfe beim Bewegen
 - * Hilfe bei der Kleidung
 - * Hilfe bei der Atmung
- Dokumentation dieser Techniken

Sprache und Schrifttum

- Lern- und Arbeitstechniken

Hygiene

- Gesundheit und ihre Wechselbeziehungen
- Gesundheitsgefährdung
- Allgemeine Ernährungslehre

Erste Hilfe

- Notwendigkeit und Verpflichtung zur Hilfeleistung
- Rettungskette
- Aufgaben des Ersthelfers

Allgemeine Arzneimittellehre

- Herkunft, Bedeutung, Verabreichungsformen
- Regeln der Verabreichung

Biologie, Anatomie, physiologie

- Einführung
- Biologische Grundlagen des Lebens

Allgemeine Krankheitslehre

- Einführung in die Medizin
- Krankheitsbegriffe
- Krankheitsursachen

* Im folgenden wird der Begriff "Patient" gleichermaßen für Frauen und Männer verwandt.

EINFÜHRUNGSBLOCK

1. Ausbildungsabschnitt

Z i e l e

Die SchülerInnen sollen

- ihre berufliche Motivation sowie eigene Pflegeerfahrungen reflektieren,
- professionelle Pflege als dynamischen und komplexen Prozeß erkennen können,
- den individuellen Anteil im Beziehungsprozeß reflektieren,
- die Notwendigkeit einer theoretisch-inhaltlichen Bestimmung und Reflexion von Pflege wahrnehmen können,
- die Funktion des Pflegedienstes im Krankenhaus kennenlernen,
- mit den natur- und sozialwissenschaftlichen Grundlagen, die für die Pflege relevant sind, vertraut werden,
- die Instrumente einer ablauforganisatorischen Gestaltung der Pflege in Grundzügen kennenlernen (Pflegeprozeß),
- die Notwendigkeit der sach- und fachkundigen Durchführung von pflegerischen Tätigkeiten erkennen,
("Sach- und fachkundig" meint immer die Fähigkeit zur Umsetzung von allgemeinen-pflegerischen, medizinischen, psychologischen und sozialen Kenntnissen auf die individuelle Situation.)
- mit einigen wichtigen rechtlichen Grundlagen der Pflege vertraut werden,
- die Durchführung von einzelnen pflegerischen Tätigkeiten, unter Beachtung des Schutzes der eigenen Person, einüben.

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

Std.

EINFÜHRUNGSBLOCK

194

P f l e g e

68

B e r u f s k u n d e

16

- Krankenpflegegesetzgebung
- Ethische Grundlagen der Pflege
- Aufgaben und Ziele der Pflege, Einsatzgebiete
- Berufsgruppen im Gesundheitswesen
- Spezialisierung und Aufgabenverteilung
- Konkurrenz oder Kooperation
- Pflege-theorien - Pflegesysteme - Pflegedokumentation
 - Pflegestandards - Pflegequalität - (Klärung der Begriffe)

G e s e t z e s k u n d e

8

- Grundbegriffe des Rechts
 - * Grundrechte
 - * Staatsrecht
 - * Individualrecht
 - * Straf- und Zivilrecht
- Gerichtsbarkeit
 - * Verfassungsgerichtsbarkeit
 - * Zivil- und Strafgerichtsbarkeit
 - * Andere Gerichtsbarkeiten (Arbeit-, Verwaltungs-, Finanz- und Sozialgerichtsbarkeit)
- Grundlagen des Haftungsrechts
- Grundlagen des Unfallverhütungsrechts
- Grundlagen des Arbeitsschutzes im Beruf
- Schweigepflicht
 - * Schweigepflichtiger Personenkreis
 - * Umfang der Schweigepflicht
 - * Entbindung von der Schweigepflicht
 - * Zeugnisverweigerungsrecht
 - * Datenschutz

S t a a t s b ü r g e r k u n d e

10

- Geschichte der Menschenrechte
- Grundgesetz der BRD
- Gewaltenteilung und Rechtssystem
- Minderheitenrechte und Gleichberechtigung
- Staat und politische Parteien
- Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme
- Aufbau des Gesundheitswesens in der BRD

G e s u n d h e i t s l e h r e u n d - e r z i e h u n g

14

- Definition des Begriffs Gesundheit aus verschiedenen Sichtweisen (WHO, Soziologie, Biologie, Philosophie, Medizin)
- Bedeutung und Beurteilung von Gesundheit für den Einzelnen
- Einflußfaktoren und deren Folgen
- Gesundheit und Lebensalter
- Gesundheitsgefährdung krankenpflegerischer Berufe
- Förderung und Beratung gesunder Lebensweise
- Rolle von Institutionen und Organisationen zur Sicherung der Gesundheit
- Gesundheitsfürsorge und Früherkennung von Krankheiten

A l l g e m e i n e E r n ä h r u n g s l e h r e

4

- Aufgaben und Bedeutung gesunder Ernährung
- Funktion der Nahrung und der Mahlzeiten
- Entwicklung der Ernährungsgewohnheiten (Klima - Kultur - Religion)
- Mangelernährung/Überernährung/Fehlernährung

- Ernährung unter Berücksichtigung verschiedener Lebensalter und Lebensumstände
- Grundsätzliche Aspekte für das Anrichten von Speisen

B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e 16

- Einführung in die Biologie, Anatomie und Physiologie
- Biologische Grundlagen des Lebens
 - * Zelle
 - * Gewebe
 - * Vererbung und Evolution
 - * Allgemeine Vorgänge körperlicher Abwehrmechanismen

A l l g e m e i n e A r z n e i m i t t e l l e h r e 20

- Herkunft und Bedeutung von Arzneimitteln
- Arzneimittelbegriff laut § 2 des Arzneimittelgesetzes
- Arzneigrundstoffe
 - * Pflanzliche
 - * Tierische
 - * Humane
 - * Anorganische
 - * Synthetische
- Arzneiformen und ihre Verabreichung
 - * Zubereitung und Benennung
 - * Arzneiformen
 - * Verabreichungsmöglichkeiten
 - Lokale Anwendung
 - Systemische Anwendung
- Sachgemäße Aufbewahrung und Lagerung
- Umgang mit dem einzelnen Medikament
- Regeln der Verabreichung

A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e 8

- Einführung in die Medizin, Fachgebiete
- Krankheitsbegriffe
- Einteilung nach Krankheitsverlauf (akut, subakut, chronisch)

- Begriff des Rezidivs
- Krankheitsursachen
 - * Belebte Krankheitsursachen
 - * Chemische, physikalische
 - * Psychische
 - * Soziale
 - * Konstitution, Disposition

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

8

- Gegenstand, Methoden und Aufgaben der Psychologie und Pädagogik
- Lernen als Verhaltensänderung
- Konzepte des Lernens
- Lernhilfen

S o z i o l o g i e

6

- Gegenstand, Methoden und Aufgaben der Soziologie
- Gesundheits- und Krankheitsbegriff
- Grundstruktur des Gesundheitswesens

S p r a c h e u n d S c h r i f t t u m

12

- Lern- und Arbeitstechniken
- Umgang mit Fachtexten und -büchern
- Protokollführung

E r s t e H i l f e

4

- Notwendigkeit und Verpflichtung zur Hilfeleistung
- Rettungskette
- Aufgaben des Ersthelfers
- Sicherung der Unfallstelle und Notruf
- Selbstschutz bei erster Hilfeleistung
- Rettung und Bergung Verunglückter

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Kommunikation

1. Ausbildungsabschnitt

Soziologie

- Gesellschaftliche Kommunikationsmittel
- Bedeutung und Wandel der Kommunikation im historischen Kontext
- Soziale Schichtung

Psychologie und Pädagogik

- Grundlagen der Kommunikation
- Wahrnehmung
- Erziehungs- und Führungsstile

Erste Hilfe

- Bewußtseinsstörungen
- Verletzung der Sinnesorgane und des Nervensystems

P F L E G E

- Kommunikation als Element des Lebens
- Fähigkeiten zur Kommunikation
- Einschränkungen der Kommunikation und daraus resultierende Probleme
- Bedürfnisse des Patienten
- Ermittlung des Pflegebedarfs
- Pflegemaßnahmen
- Dokumentation

Biologie, Anatomie, Physiologie

- Sinnesorgane
- Gehirn und Nerven
- Endokrines System

Allgemeine Krankheitslehre

- Kommunikation in Diagnostik und Therapie
- Anamnese
- Folgen eingeschränkter Kommunikation

Physik

- Grundbegriffe und Bedeutung der Akustik und Optik

Kommunikation

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung und Zweck der Kommunikation erfassen und reflektieren
- die theoretischen Grundlagen der Kommunikation nennen und diese Kenntnisse in Überlegungen zur fachgerechten Pflege umsetzen

- die erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden

- spezielle pflegerische Maßnahmen bei Kommunikationsproblemen gezielt anwenden

Lerninhalte

- Die Unmöglichkeit der Nicht-Kommunikation
- Kommunikationswege (Sehen/Hören/Berühren ...)

- Physiologische Grundlagen der Kommunikation
Sinnesorgane und Haut, Gehirn, Nerven
- Psychologische Grundlagen der Kommunikation und Information
- Pflege als Kommunikationsprozeß
- Bedeutung der Kommunikation in der Heilkunde
- Soziologische und gesellschaftliche Grundlagen der Kommunikation
- Einschränkungen der Kommunikation
 - * Schwerhörigkeit
 - * Sehschwäche
 - * Mißbildungen (LKG)
 - * Hygienische Rituale

- Grundlagen der Gesprächsführung
 - * Wahrnehmen, Beobachten, Beurteilen
- Der kommunikative Aspekt bei der Durchführung von Pflegetechniken
- Erste Hilfe-Leistung

- Pflegetechniken
 - * Umgang mit Sehhilfen, Hörgeräten usw.
- Berührung und Reaktion
- Herstellung von Körperkontakt
- Gesprächsangebote in speziellen Situationen (Aufnahme/Entlassung)

Hinweise

Übungen
Selbsterfahrung
Fallbeispiel

Kommunikation in den verschiedenen Altersstufen (Entwicklung, Förderung)
Familiäre Kommunikationsmuster
Mehrsprachige Merkblätter

Hygiene

Reflexion der Erfahrungen

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Kommunikation	84
P f l e g e	16
B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e	
- Das Sehorgan	5
* Bau und Funktion des Sehorgans	
* Physiologie des Sehvorganges	
- Das Gehör- und Gleichgewichtsorgan	5
* Bau und Funktion des Gehör- und Gleichgewichtsorgans	
* Physiologie des Hörvorganges	
* Physiologie der Gleichgewichtsregulation	
- Das endokrine System	8
* Definition von Steuerungssystemen	
* Lage, Bau und Funktion der Steuerungszentrale sowie der nachgeordneten Drüsen	
* Physiologie der Wirkstoffe	
- Das Nervensystem	14
* Anatomische Grundlagen der nervösen Substanz	
* Erregungsbildung und -leitung	
* Lage, Bau und Funktion der Abschnitte des	
- zentralen Nervensystems	
- peripheren Nervensystems	
- vegetativen Nervensystems	
* Liquorsysteme	
P h y s i k	8
- Grundbegriffe und Bedeutung der Akustik und Optik	
A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e	6
- Information und Kommunikation als diagnostische und therapeutische Komponenten	
- Bedeutung und Erhebung der Anamnese	

- Einschränkungen der Kommunikation
 - * Schmerz
 - * Bewußtsein und Bewußtseinsstörungen
 - * Störungen der Sinnesorgane
 - * Geistige und seelische Behinderung/Beeinträchtigung

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

16

- Grundlagen der Interaktion
 - * Kommunikationsmodelle
 - * Kommunikationsformen
- Wahrnehmung
 - * Sinnesleistung und Realität
 - * Personenwahrnehmung
- Erziehungsziele
- Führungsstile

S o z i o l o g i e

4

- Bedeutung und Wandel der Kommunikation im historischen Kontext
- Kommunikationsdynamik in Gruppen
 - * Kontaktverhalten
 - * Rollendifferenzierung
 - * Interaktionsformen
- Soziale Schichtung

E r s t e H i l f e

2

- Bewußtseinsstörungen
 - * Ohnmacht
 - * Bewußtlosigkeit
- Schädel-Hirn-Verletzung
- Verletzungen der Augen
- Fremdkörper in Augen, Nase, Ohren

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Körperpflege und Kleidung

1. Ausbildungsabschnitt

Soziologie

- Gesellschaftliche Aspekte
- Werbung

Psychologie und Pädagogik

- Wahrnehmung
- Einstellungen

Gesetzeskunde

- Begehungs- und Unterlassungsdelikte
- Haftungsrecht

P F L E G E

- Körperpflege und Kleidung als Verrichtungen des Lebens
- Fähigkeiten zu angemessener Körperpflege
- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme
- Bedürfnisse des Patienten
- Ermittlung des Pflegebedarfs
- Pflegemaßnahmen
- Dokumentation

Biologie, Anatomie, Physiologie

- Haut- und Hautanhangsorgane

Allgemeine Arzneimittellehre

- Reinigungs- und Pflegemittel

Erste Hilfe

- Wunden

Allgemeine Krankheitslehre

- Entzündung
- Wundlehre
- Allergien

Physik

- Masse, Kraft, Druck

Körperpflege und Kleidung

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung und Zweck der Körperpflege erfassen und reflektieren

Lerninhalte

- Individuelle Bedürfnisse nach Sauberkeit und Erfrischung
- Verhütung von Hautkrankheiten und Infektionen
- Verhütung oder Verbesserung von kosmetisch beeinträchtigenden Umständen, Beeinflussung durch Medien, Werbung
- Verlust der körperlichen Unversehrtheit
- Soziale Akzeptanz, Vorstellungen von gepflegtsein, Gerüche, Ekelgefühle

- theoretische Voraussetzungen zur fachgerechten Körperpflege erwerben und in der bedürfnisorientierten Pflegepraxis anwenden

- Notwendige Einrichtungen, ggf. Möglichkeiten zur Improvisation
- Normale Haut, Hauttypen, Veränderungen (Farbe, Turgor, Temperatur, Schweiß, Defekte)
- Haut als Sinnesorgan
- Wirkung von Wasser, Seife und Pflegemitteln (Fett, Puder, Kosmetika) auf die Haut und die Anhangsgebilde
- Temperatureinflüsse auf Haut und Muskulatur
- Schmerzempfindung
- Selbstbestimmungsrecht des Patienten
- Körperverletzung und Haftung

- psychische und soziale Aspekte der Hilfe bei der Körperpflege erfassen

- Selbständige Körperpflege als Teil des normalen Erwachsenenlebens
- Bedürfnis nach Schutz der Intimsphäre (individuelle, kulturelle Unterschiede)
- Überschreitung der normalen sozialen Distanz durch das Pflegepersonal
- Umgehen mit eigenen Hemmungen und Vorbehalten,
- Auswirkungen auf das Berufsbild in der Öffentlichkeit

Hinweise

Vergleich von Lebensbedingungen, traditionellen und religiösen Vorgaben, Lebensstandard (z.B. genug fließendes Wasser, Heizung) Schönheitsbegriffe
Eigene Erfahrungen

Sanitäre Einrichtungen und Hilfsmittel
Beobachtung der Haut
Bau und Funktion der Haut und -anhangsgebilde
Allg. Arzneimittellehre

Pflegeplanung
Gesetzeskunde

Bezug zu Kinderpflege und Psychiatrie
Ethik

Berührungszonen

Eigene Erfahrungen
Massenmedien

Lernziele

- die Bedeutung der kommunikativen Aspekte der Körperpflege verstehen
- Hilfen bei der Körperpflege situationsgerecht und individuell planen und dabei die theoretischen Kenntnisse anwenden
- erworbene Kenntnisse praktisch anwenden
- spezielle Maßnahmen bei besonderen Pflegeproblemen gezielt anwenden
- Zweck und Bedeutung der Kleidung erfassen

Lerninhalte

- Bedeutung von Nähe und aufgewendeter Zeit
- Bedeutung von Distanz
- Bedeutung des Körperkontaktes
- Empfindungen bei warmen Bad, Eincremen, Streichmassage usw.
- Ambivalente Empfindungen bei Patienten und Schwestern/Pflegern
- Verschiedene Möglichkeiten der Hilfsdürftigkeit von Patienten, dauernde oder vorübergehende Behinderungen, altersbedingte Einschränkung der Selbständigkeit
- Entsprechende Hilfeleistungen beim Waschen, Bad Duschen, Teilbad, Haar-, Nagel-, Haut-, Mundpflege
- Aspekte des Trainings und der Aktivierung
- Nutzen der Körperpflege zur allgemeinen und speziellen Beobachtung und zu prophylaktischen Maßnahmen
- Praktische Übungen
- Anleitung auf der Station
- Dokumentation
- Spezielle Körperpflege bei besonderen Risiken,
 - * entzündliche, pathologische oder traumatische Defekte
 - * Augenentzündung, fehlender Lidschlag
 - * Nasensonde, Tubus
 - * Soor und Parotitis, u.a.
- Funktionen der Kleidung (klimatisch, kulturell, sozial, dekorativ)

Hinweise

- Psychologie
- Verwertung eigener Erfahrungen
- Fallbeispiele (auch aus der Kinder- und Altenpflege)
- Demonstration, Video
- Intertrigo- und Dekubitusprophylaxe
- Demonstrationsraum
- Hausübliches System
- Allg. Krankheitslehre
- Mikrobiologie
- Anatomie/Physiologie
- Vergleich von Lebensbedingungen, kulturellen und sozialen Vorgaben, Lebensstandard, "Moden"

Lernziele

- theoretische Voraussetzungen zur Einschätzung einer angemessenen Kleidung erwerben und in Pflegepraxis und Beratung anwenden

Lerninhalte

- Gebräuchliche Materialien und deren Eigenschaften
- Bedingungen für eine zweckmäßige Kleidung in verschiedenen Situationen
- Gefährdung bzw. Beeinträchtigungen durch unzureichende Kleidung (Temperaturregulation, Funktionsstörung, Deformitäten, Unfälle), auch in Abhängigkeit von Lebensalter und gesundheitlicher Verfassung
- Selbständige Bekleidung und Pflege der Kleidung als Aspekt des normalen Erwachsenenlebens
- Verschiedene Möglichkeiten der angemessenen Bekleidung bei dauernder oder vorübergehender Behinderung (Verschlüsse, Zuschnitt, Gewebearten)
- Aspekt der Umweltschonung bei Erwerb und Reinigung der Kleidung
- Hilfen bei dauernder/vorübergehender körperlicher Behinderung
- Differenzierte Hilfe (Art, Ausmaß) nach Lebensalter und geistiger Verfassung

- Hilfeleistungen beim An- und Auskleiden situationsgerecht ausführen

Hinweise

Eigene Erfahrung
Gesundheitslehre

"Schönheitsbegriffe",
Bilder zur Mode (auch
Unterbekleidung, Schuhe)

Bezug zu Kinderpflege
und Psychiatrie

Hygiene

Praktische Übungen

Bezug zu Kinder-, Alten-
pflege, Psychiatrie

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Körperpflege und Kleidung	60
P f l e g e	30
G e s e t z e s k u n d e	4
- Begehungs- und Unterlassungsdelikte	
* Körperverletzung	
* Fahrlässige Körperverletzung	
* Aussetzen und Verlassen in hilfloser Lage	
- Haftungsrecht	
* Die Haftung der Institution	
* Die Haftung der Pflegekraft - Delegation	
B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e	2
- Die Haut	
* Hautschichten	
* Hautanhangsorgane	
* Physiologie	
* Biologisches Verhalten und Regeneration	
P h y s i k	2
- Masse	
- Kraft	
- Druck	
A l l g e m e i n e A r z n e i m i t t e l l e h r e	2
- Reinigungs- und Pflegemittel	

A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e

6

- Entzündung
 - * Ursachen und Entwicklung der Entzündung
 - * Pathologische Grundlagen
 - * Zeichen der Entzündung
 - * Folgen der Entzündung
- Wunden
 - * Traumatische und pathologische Wunden
 - * Grundzüge der Vorgänge der Wundheilung
- Allergien
 - * Allergene
 - * Sensibilisierung und allergische Reaktionen

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

6

- Wahrnehmung
 - * Nähe und Distanz, Körperkontakt
- Einstellungen
 - * Komponenten
 - * Funktionen
 - * Entstehung
 - * Vorurteil

S o z i o l o g i e

2

- Bedeutung und Wandel der Körperpflege und der Kleidung im historischen Kontext
- Werbung

E r s t e H i l f e

6

- Wunden
- Provisorische Wundverbände
- Fremdkörper in Wunden
- Verbrennungen
- Verätzungen
- Strangulation

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

1. Ausbildungsabschnitt

Gesetzeskunde

- Unterlassene Hilfeleistung
- Körperverletzung
- MedGV

Erste Hilfe

- HLW
- Akute Atemstörung
- Hitzschlag
- Sonnenstich
- Unterkühlung
- Erfrierung

Psychologie und Pädagogik

- Angst
- Streß

P F L E G E

- Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen als Element des Lebens

- Fähigkeiten zur Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

Hygiene

- Klima, Luft
- Gesunde Lebensweise

- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme

- Bedürfnisse des Patienten

- Ermittlung des Pflegebedarfs

- Pflegemaßnahmen

- Dokumentation

Allg. Krankheitslehre

- Ursachen und Auswirkungen von Störungen der Vitalfunktionen

Biologie, Anatomie,

Physiologie

- Atmungs- und Herzkreislaufsystem
- Blut
- lymphatisches System
- Thermoregulation

Physik und Chemie

- Wärmelehre
- Diffusion und Osmose
- Säure-Basenhaushalt

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziel

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung der Körpertemperatur für den Menschen erfassen und reflektieren
- theoretische Voraussetzungen zur Einschätzung intakter und gestörter Temperaturregulation erwerben und bei der Beobachtung anwenden
- den individuellen Pflegebedarf ermitteln, die Pflege situationsgerecht planen und dabei die theoretischen Kenntnisse anwenden
- bei akuten Störungen der Temperaturregulation Erste Hilfe leisten
- Bedeutung und Wesen der Atmung erfassen und reflektieren

Lerninhalte

- Physisches und psychisches Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit
- Subjektive Empfindungen bei Schwitzen, Frieren
- Physiologische Vorgänge in Abhängigkeit von der Körpertemperatur
- Normalwerte der Körpertemperatur
- Physiologische Vorgänge zur Temperatur-Regulation und beobachtbare Zeichen
- Einflußfaktoren wie Alter, Tageszeit, Arbeit, Umgebung, Ernährung
- Unterstützende Einflüsse
- Krankhaft veränderte Temperatur
- Bedingungen zur Erhaltung der normalen Temperatur
- Anlässe zur Ermittlung und Kontrolle der Körpertemperatur
- Ermitteln der Körpertemperatur, Vor- und Nachteile der Methoden
- Möglichkeiten zur Unterstützung der Regulationsvorgänge
- Symptome und Bedürfnisse des Patienten bei Fieberanstieg, -höhe und -abfall
- Ernährung, Körperpflege, prophylaktische Maßnahmen und Überwachung bei Fieber
- Fiebersenkende Maßnahmen
- Maßnahmen bei lokalen Temperaturveränderungen
- Sonnenstich, Wärmestau, Unterkühlung, Erfrierung
- Atmung zusammen mit Herz-Kreislauf als unbewußte Vitalfunktion

Hinweise

- Verwertung eigener Erfahrungen
- Physiologie (Stoffwechsel, Durchblutung, Kreislauf, Abwehr)
- Kleidung, Außentemperatur
- Allgemeine Krankheitslehre
- Körperpflege, Kleidung
- Fallbeispiele
- Subjektive und objektive Methoden
- Wärmeerhaltende, -entziehende Maßnahmen
- Beobachtung
- Eigene Erfahrungen
- Kühlende Umschläge
- Wattepackung
- Erste Hilfe
- Biologie, Herz-Kreislauf

Lernziel

- theoretische Grundlagen der Atmung und der sie beeinflussenden Faktoren zur Einschätzung der Patientensituation erwerben

Lerninhalte

- Bewußtes Umgehen mit Atmen als Körpererfahrung, mentale Übung und therapeutische Technik
- Wechselseitige Beeinflussung von Gesamtbefindlichkeit, Atmung und Herz-Kreislauffunktion
- Angst als beherrschender Affekt bei gestörter Atmung
- Bau und Funktion der Atmungs- und Atemhilfsorgane
- Atemvolumina und -frequenz
- Unwillkürliche und willkürliche Steuerung der Atmung
- Beeinflussende Faktoren wie Alter, Aktivität, körperliche und psychische Verfassung, Umgebung, Luftqualität, Gerüche
- Normale Atmung
- Atemluft als Vehikel für gesundheitsschädliche Substanzen
- Atemwege als Eintrittspforte für pathogene Mikroorganismen
- Störungen der Atmung, mögliche Ursachen und Auswirkungen auf den Menschen und die Funktion einzelner Organe
- Schmerz als Ursache von Atemstörungen
- Beobachtung der Atmung, der Haut und Schleimhäute
- Erheben der Pflegeanamnese
- Subjektives Befinden des Patienten und Beobachtung von Haltung, Verhalten, Kreislaufwerten, Husten, Sputum, Schmerzen
- Atemnot als absolute Indikation für Hilfe, Formen und Schweregrade
- Wirkung von Zuwendung, Ruhe und genügend Luft

Hinweise

Psychologie
Hygiene
Kinderspiele
Redensarten

Anatomie/Physiologie

Hygiene (Rauchen, Luftverschmutzung, Allergene)
Infektionslehre
Mikrobiologie
Allg. Krankheitslehre

- den individuellen Pflegebedarf ermitteln und die Pflegesituation gerechtfertigt planen und praktisch umsetzen

Beobachtungen, Bildmaterial
Fallbeispiel

Pflege als Beziehungsprozeß

Lernziel

- Notfallsituation erkennen und Sofortmaßnahmen einleiten
- Bedeutung und Funktion des Herz-Kreislaufsystems erfassen und reflektieren
- theoretische Grundlagen über die Herz-Kreislaufregulation und sie beeinflussende Faktoren zur Einschätzung der Patientensituation erwerben

Lerninhalte

- Anleitung und Beratung zur Lebensführung und zur Förderung eigener Fähigkeiten, z.B. Raucherentwöhnung, Atemtraining, Abhusten, Umgang mit Sputum
 - Entlastende Lagerungen
 - Mobilisation entsprechend der Belastbarkeit
 - Atemunterstützende Maßnahmen
 - Hilfen zum Abhusten von Sputum, Absaugen
 - Selbstschutz bei infektiösen Erkrankungen
 - Pneumonieprophylaxe inkl: Mundpflege
 - Verhütung von Aspiration
 - Inhalation und Anwendung von Sauerstoff
 - Handhabung und Kontrolle der medikamentösen Therapie
- Symptome und rationale Befunderhebung bei Notfällen (akuter Atemnot, Erregungszustand - Hyperventilation, Atemlähmung)
- Notrufdurchsage und Einleiten von Sofortmaßnahmen, Bereitstellung von medizinischen Geräten, Vorbereitung und ggf. Verabreichung von Medikamenten
- Herz-Kreislauffunktion als Voraussetzung für Leben überhaupt und das Funktionieren aller anderen Organsysteme
- Wechselseitige Reaktion von Herz-Kreislaufsystem und Gesamtbefindlichkeit, z.B. Angst als Ursache und Folge von Störungen
- Das Herz als Symbol für Gefühl
- Bau von Herz und Gefäßen
- Funktion und Regulation des Herz-Kreislaufsystems
- Einflussfaktoren wie Lebensweise, Ernährungszustand, physische und psychische Belastungen, Genußmittelkonsum, Lebensalter
- Willkürliche Beeinflussung, z.B. durch Entspannung, Training

Hinweise

- Hygiene (Gesundheitslehre)
Fallbeispiele
- Hygiene (Infektionsverhütung)
- MedGV
Erste Hilfe, hausübliche Notfallausstattung
Notrufsystem
Übungen in Theorie und Praxis
Notfallausrüstung
MedGV
- Biologie
Eigene Erfahrungen
Patientenberichte
Lyrische Texte, Redensarten
Anatomie
Physiologie/Biologie
Hygiene (gesunde Lebensweise, Ernährung)
Psychologie

Lernziel

- den individuellen Pflegebedarf ermitteln und die Pflegesituationen gerecht planen und praktisch umsetzen

Lerninhalte

- Störungen der Herz-Kreislauf Funktion, mögliche Ursachen und Auswirkungen auf den Menschen und einzelne Organfunktionen
- Erhebung der Pflegeanamnese
- Beobachtung und Kontrolle von Puls und Blutdruck
- Ergänzende Beobachtungen und Kontrollen
- Subjektives Befinden des Patienten, besonders Angst und Schmerzen
- Wirkung von Zuwendung, Ruhe und Sicherheit
- Anleitung und Beratung zur Lebensführung und zur Förderung der eigenen Fähigkeiten (Diät, Körpertraining, Entspannung, Umgehen mit Atemnot)
- Entlastende Lagerung (z.B. Herzbett, Beinhoch- oder -tieflagerung)
- Physikalische Maßnahmen zur Kreislaufbeeinflussung, Anwendung von Wärme, Kälte, Druck
- Thromboseprophylaxe
- Hilfen bei Einschränkungen der Selbstständigkeit
- Maßnahmen zur Erleichterung der Atmung
- Handhabung und Überwachung der medikamentösen Therapie

- Notfallsituation erkennen und Sofortmaßnahmen einleiten

- Symptome und rationale Befunderhebung bei Notfällen
- Notrufdurchsage und Einleiten von Sofortmaßnahmen, Bereitstellung und Anwendung von medizinischen Geräten, Vorbereitung von Medikamenten

Hinweise

Allg. Krankheitslehre

Patientenberichte

Psychologie

Praktische Übungen

Erste Hilfe
Übungen in Theorie und Praxis
Hausübliche Notfallausrüstung,
MedGV

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen	122
P f l e g e	48
G e s e t z e s k u n d e	2
- Strahlenschutz	
- Med.GV	
- Unterlassene Hilfeleistung	
H y g i e n e u n d U m w e l t s c h u t z	10
- Bedeutung von Klima, Wasser, Boden, Luft	
- Die unmittelbare Umgebung des Menschen	
- Kleidung, Wohnung, Arbeitsplatz	
B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e	
- Das Atmungssystem	8
* Bau und Aufgaben der oberen und unteren Luftwege	
* Topographie der Brusthöhle	
* Die Physiologie des Atmungssystems	
- Herz, Gefäße und Kreislaufsysteme	8
* Bau und Aufgabe des Herzens	
* Bau und Aufgabe der Gefäße	
* Physiologie der Kreislaufsysteme	
- Blut	6
* Zusammensetzung und Aufgaben von Blutplasma und Bestandteilen	
* Blutzellen	
* Vorgänge der Blutstillung und Blutgerinnung	
- Thermoregulation	2
* Wärmebildung und Wärmeabgabe	
* Zentrale Temperaturregulation	

	<u>Std.</u>
- Lymphatisches System	4
* Bau und Funktion der Lymphbahnen, Lymphknoten und der lymphatischen Organe	
 P h y s i k	 6
- Wärmelehre	
- Gase	
- Gasgesetze	
- Hydrodynamik	
- Diffusion, Osmose	
- Kohäsion, Adhäsion	
 C h e m i e	 6
- Wasser als Lösungsmittel	
- Konzentration	
- Bedeutung des onkotischen Drucks	
- Säure-Basen-Haushalt und seine Regulationsmechanismen/Puffersysteme	
 A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e	 8
- Ursachen und Auswirkungen von Veränderungen der Körpertemperatur, der Herz-Kreislauf-Funktion und der Atmung	
- Organische und funktionelle Störung	
- Psychosomatische Grundbegriffe	
- Allgemeine und lokale Zirkulationsstörung	
* Sklerose	
* Kreislaufbedingte Hypoxie	
* Blutungen/Hämorrhagie	
* Thrombose, Embolie	
* Infarkt	
* Nekrose	
* Pulmonale und extrapulmonale Atemstörungen	

Std.

Psychologie und Pädagogik

6

- Angstsymptomatik
- Psychosomatische Auswirkungen von Stress (Überforderungen)

Erste Hilfe

8

- Bedrohliche Blutungen und Blutstillung
- Schock und Schockprophylaxe
- Infusion und Transfusion (Zwischenfälle)
- Akute Atemstörungen
- Herz-Lungen-Wiederbelebung
- Unfälle mit elektrischem Strom
- Kreislaufkollaps
- Verschlucken
- Insektenstich im Mund-Rachenraum
- Hyperventilation
- Hitzschlag, Sonnenstich
- Unterkühlung, Erfrierung

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

1. Ausbildungsabschnitt

Soziologie

- Gesellschaftliche und individuelle Bedeutung von Ernährung und Ausscheidung
- Kulturelle Einflüsse
- Rituale

Psychologie und Pädagogik

- Aggression/Regression

Gesetzeskunde

- Lebensmittelrecht
- Zwangsernährung
- Bundesseuchengesetz

P F L E G E

- Essen, Trinken und Ausscheiden als Verrichtungen des Lebens
- Fähigkeiten zur Nahrungsaufnahme und Ausscheiden
- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme
- Bedürfnisse des Patienten
- Ermittlung des Pflegebedarfs
- Pflegemaßnahmen
- Dokumentation

Hygiene

- Allgemeine Ernährungslehre

Erste Hilfe

- Vergiftungen

Allgemeine Krankheitslehre

- Ernährungs-, Stoffwechsel- und Ausscheidungsstörungen

Biologie, Anatomie, Physiologie

- Verdauungstrakt
- Harntrakt
- Stoffwechsel

Chemie

- Nährstoffe

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

N A H R U N G S A U F N A H M E

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- die Bedeutung und den Zweck der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme erfassen und reflektieren

Lerninhalte

- Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme zur Aufrechterhaltung der Körperfunktion
- Unterscheidung zwischen physiologischem Bedarf und subjektiven Bedürfnis
- Beeinflussende Faktoren:
 - * Kultur, soziale Bedeutung und Religion
 - * geographische Lage, Klima, Hungergebiete
 - * soziales Umfeld (Arbeitsbedingungen)
 - * persönliche Einstellung
 - * psychologische Aspekte
 - * Schönheitsideal
 - * persönliche Möglichkeiten der Nahrungsbeschaffung
 - * körperliche Verfassung
 - * Umweltbedingungen

- theoretische Voraussetzungen zur fachkompetenten Einschätzung der Ernährung erwerben und auf die jeweilige Patientensituation übertragen

- Zusammensetzung der gesunden Ernährung:
 - * Bestandteile
 - * Nahrungsmittelgruppen
 - * individuelle Bedarfsberechnungen unter verschiedenen Lebensbedingungen (körperliche Betätigung, Stoffwechsellage, Alter, Klima, psychische Verfassung)
- Auswirkung von Fehl- und Mangelernährung (Anorexia, Übergewicht, Bulimie, Alkoholismus)
- Voraussetzung für eigenständige Nahrungsaufnahme: Verdauungssysteme, Sinneswahrnehmung, körperliche und psychische Fähigkeit zur Aufnahme von Nahrung und Flüssigkeit
- Notwendige Einrichtungen

- die erworbenen Kenntnisse patientenorientiert in der Praxis anwenden

Hinweise

Anatomie, Physiologie
Eigene Gewohnheiten
reflektieren

Informationsmaterial
über Werbung, Hunger-
katastrophen, Wasser-
notstände, Zivilisations-
erkrankungen

Nahrungsmittelanalysen

Ernährungslehre

Verwendung von Tabellen
Lebensmittelzutaten-
listen
Kritische Betrachtung
von Diätempfehlungen
Selbsthilfegruppen
Anatomie, Physiologie

Tablettsystem

Pflegeplanung

Lernziele

- spezielle Maßnahmen bei besonderen Pflegeproblemen anwenden

Lerninhalte

- * dauernde oder vorübergehende Einschränkungen
- * Aspekt des Trainings und der Aktivierung
- Entsprechende Hilfeleistungen:
 - * Lagerung des Patienten
 - * Richten des Eßplatzes, Patientenschutz
 - * Einbeziehen appetitanregender Maßnahmen (optisches Herrichten der Nahrung, individuelle Menge)
- Ausschalten störender Faktoren (Hektik, Gerüche)
- Verabreichen von Nahrung
- Umgang mit Zahnprothesen
- Überwachen von Kostformen
- Sicherung der notwendigen Flüssigkeitszufuhr
- Anleitung zum selbständigen Umgang mit Diäten und gesunder Ernährung
- Einschränkende Faktoren:
 - * Krankheit, Schmerzen
 - * Verletzung und Entzündung im oberen Verdauungstrakt
 - * Bewußtseinslage
 - * Übelkeit, Erbrechen, Sodbrennen
 - * eingeschränkte Mobilität
 - * Veränderung von Gewohnheit und Umgebung
- Diätetische, therapeutische, diagnostische Nahrungskarenz
- Gestörtes Eß- und Trinkverhalten aus psychologischer Sicht
- Magensonde, Witzelfistel, intravenöse Ernährung

Hinweise

Demonstration
Praktische Übungen
Gegenseitiges Füttern

Dokumentation

Allg. Krankheitslehre

Fallbeispiele

Praktische Übungen

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

A U S S C H E I D U N G

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung und Zweck der Ausscheidung erfassen und reflektieren

Lerninhalte

- Ausscheiden als Notwendigkeit, Abfallprodukte der Verdauung und des Stoffwechsels zu beseitigen
 - Bedeutung der Urinausscheidung
 - Bedeutung der Stuhlausscheidung
 - Ausscheiden als intime Tätigkeit
 - Bedeutung von Einschränkungen, Ausscheiden selbständig auszuführen
 - Bedeutung von Gewohnheiten und ihre Einschränkung im Krankenhaus
 - Einflußfaktoren wie Alter, Streß
 - Bedeutung von Schönheitsidealen
 - Bedeutung der Ernährung für die Ausscheidung

- theoretische Voraussetzungen zur fachkompetenten Einschätzung von Ausscheidungsvorgängen erwerben

- Aufbau und Funktion des Verdauungstraktes
- Physiologie der Darmentleerung
- Zusammensetzung des Stuhls
- Kriterien der Beobachtung und Dokumentation
- Symptomatik bei Erkrankungen des Verdauungstraktes
- Aufbau und Funktion des Harnsystems
- Miktion
- Bildung und Zusammensetzung des Urins
- Kriterien der Beobachtung und Dokumentation
- Symptomatik bei Erkrankungen des Harnsystems
- Spezielle Diäten bei Ausscheidungsstörungen

- die erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden

- Individuelle Bedingungen und Gewohnheiten des Patienten ermitteln
- Veränderung dieser Gewohnheiten:

Hinweise

Anatomie, Physiologie

Eigene Erfahrungen

Patientenberichte
Info über Krankenhaus-eigene Sanitäranlage

Info über Werbung Ernährungslehre

Anatomie, Physiologie

Krankenbeobachtung
Pflegedokumentation
Allg. Krankheitslehre
Anatomie, Physiologie

Krankenbeobachtung
Pflegedokumentation
Allg. Krankheitslehre
Ernährungslehre
Diätassistenten

Pflegeplanung
Krankenbeobachtung
Patientenberichte

Lernziele

Lerninhalte

- * Einschränkung der Selbständigkeit
- * ungewohnter Tagesablauf
- * ungewohnte Nahrungszufuhr
- * Bettlägerigkeit
- * Mangel an Intimsphäre
- Krankenhausinterne Sanitäreinrichtungen
- Möglichkeiten der Hilfeleistungen unter maximaler Wahrung der Intimsphäre
- Bedeutung von Nähe und Distanz bei Ausscheidungsverfahren für den Patienten und den Pflegenden
- Umgang mit Hilfsmitteln (Bettpfanne, Stuhl)
- Gewinnung von Stuhl und Urin
- Erstellung von Bilanzen
- Probleme im Zusammenhang mit Ausscheiden:
 - * Miktionsbeschwerden, Harnverhalten
 - * Darmentleerungsstörungen
 - * Inkontinenz und ihre Ursachen
 - * Blasentraining
 - * Maßnahmen bei Inkontinenz in Bezug auf Hilfsmittel und Körperpflege
- Einsatz von speziellen Hilfsmitteln zur Unterstützung der Ausscheidung:
 - Umgang mit Laxantien bzw. natürlichen Alternativen, Klistiere, Einläufe, Diuretika, Spasmodika, Katheterisieren, Ableitungs- und Auffangsysteme
- Beratung bei allgemeinen Problemen bzgl. Ausscheidung z.B. Flüssigkeitszufuhr, Ballaststoffe, Hygiene
- Versorgung Anus praeter (nur Kennenlernen der pflegerischen Grundversorgung)

- Maßnahmen bei besonderen Pflegeproblemen kennen und situationsgerecht anwenden

Hinweise

Besichtigung

Pflege als Beziehungsprozess

Demonstration
Praktische Übungen
Dokumentation

Allg. Krankheitslehre
Fallbeispiele
Übungen in Theorie und Praxis

Allg. Arzneimittellehre
Tees, Massagen, Wickel
Hausübliche Systeme

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Nahrungsaufnahme und Ausscheidung	90
P f l e g e	19
G e s e t z e s k u n d e	2
- Lebensmittelrecht	
- Bundesseuchengesetz	
- Rechtsprobleme der Zwangsernährung	
A l l g e m e i n e E r n ä h r u n g s l e h r e	30
- Nahrungsmittel und ihre Bestandteile	
- Nährstoffe	
- Wasser und seine Bedeutung für den Organismus	
- Bedeutung von Ergänzungsstoffen für den Organismus	
- Genußmittel	
- Berechnung des Brennwertes der verschiedenen Nährstoffe	
- Berechnung des Nahrungsbedarfs in verschiedenen Lebenslagen	
- Aufbewahren von Lebensmitteln	
- Konservierung/Verpackung/Kühlkette	
- Schadstoffe in der Nahrung und Auswirkungen auf den Organismus	
- Lebensmittelrecht	

B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e

- Das Verdauungssystem 10
 - * Bau und Funktion des oberen - mittleren - unteren Abschnittes des Verdauungssystems
 - * Topographie der Bauchhöhle
 - * Bau und Funktion von Leber und Bauchspeicheldrüse
 - * Physiologie des Verdauungssystems
 - * Stoffwechsel und Energiebildung
- Das Harnsystem 6
 - * Bau und Funktion der Niere und der ableitenden Harnwege
 - * Physiologie des Harnsystems
 - * Wasser-, Elektrolyt- und Säure-Basen-Haushalt

C h e m i e 8

- Grundstruktur und Bedeutung von
 - * Kohlenhydraten
 - * Proteinen
 - * Lipiden
 - * Vitaminen
 - * Mineralstoffen

A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e 6

- Fehl-, Mangel- und Überernährung
 - * Ursachen
 - * Auswirkungen
- Allgemeine Stoffwechselstörungen
- Allgemeine Tumorlehre
- Störungen der Ausscheidungen
 - * Ursachen für Ausscheidungsstörungen
 - Mechanische
 - Toxische
 - Entzündliche
 - Allergische
 - Psychosomatische
 - * Folgen von gestörter Ausscheidung
 - * Pathologische Ausscheidungen

	<u>Std.</u>
P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k	6
- Hypothesen zur Aggressionsentstehung	
* Frustrationstheorien	
* Lerntheorien	
* Triebtheorien	
* Interaktionstheorien	
- Regression, Evasion, Auswirkung auf pflegerisches Handeln	
 S o z i o l o g i e	 2
- Kulturelle Einflüsse auf Nahrungsaufnahme und -zubereitung	
- Rituale bei Ausscheidung (z.B. besondere Waschungen)	
 E r s t e H i l f e	 1
- Vergiftungen	

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Bewegung

1. Ausbildungsabschnitt

Gesetzeskunde

- Grundlagen des Rehabilitationsrechts

Psychologie und Pädagogik

- Motivation

P F L E G E

- Bewegung als Element des Lebens
- Fähigkeiten zur Bewegung
- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme
- Bedürfnisse des Patienten
- Ermittlung des Pflegebedarfs
- Pflegemaßnahmen
- Dokumentation

Erste Hilfe

- Verletzungen des Bewegungsapparates
- Krämpfe

Allgemeine

Krankheitslehre

- Krankheitsursachen
- Fehlbildungen
- Wachstumsstörungen
- Re-, Degeneration
- Hypertrophie/Atrophie

Biologie, Anatomie, Physiologie

- Bewegungsapparat

Physik

- Statik, Kinetik, Hebelgesetze

Bewegung

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung und Zweck der Bewegung erfassen

- die theoretischen Voraussetzungen zur Einschätzung der Bewegungsfähigkeit und der Folgen von Bewegungsstörungen erwerben und bei der Pflegeplanung anwenden

Lerninhalte

- Ungestörte Bewegung als Voraussetzung für Selbständigkeit und Unabhängigkeit
- Aufnahme sozialer Kontakte
- Kommunikationsmittel (Mimik, Gestik, Haltung, Gang)
- Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen wie Herz-, Kreislauf-, Knochen-, Gelenk- und Stoffwechselerkrankungen, Schlafstörungen
- Knochenbau- und -entwicklung
- Bau und Mechanik der Gelenke
- Bau, Funktion und Steuerung der Skelettmuskulatur
- Normale Bewegung in Abhängigkeit von Alter, Lebensgewohnheiten, Arbeit und Trainingszustand
- Abhängigkeit der Bewegung von Motivation und psychischer Verfassung
- Einseitige und unzureichende Bewegung und Belastung (bei Pflegenden)
- Allgemeine Ursachen für Bewegungsstörungen und deren Zeichen:
 - * Fehlbildung, Fehlstellung, Wachstumsstörungen
 - * Verletzung, Schmerz
 - * Ernährung, Schwäche
 - * Spastik
 - * Bewußtseinsstörung, ruhigstellende Behandlung
 - * psychisch bedingte Bewegungsstörung
 - * ungewollte Bewegung wie Unruhe, Tremor, Krampfanfall
- Allgemeine und lokale Folgen gestörter Bewegung:
 - * Erwerbsfähigkeit, Lebensführung
 - * Abhängigkeit bis Hilflosigkeit
 - * Wirkung auf den Gesamtorganismus
 - * Zusatzschäden wie Spitzfuß, Kontrakturen, Dekubitus, Sturzverletzungen

Hinweise

Eigene Erfahrungen
Stimulation von
Bewegungsstörungen
Pantomime

Medien
Allg. Krankheitslehre
Hygiene

Anatomie/Physiologie

Eigene Erfahrungen
Psychologie
Eigene Erfahrungen

Allg. Krankheitslehre

Gesetzeskunde
Pflegetechniken
Unfallverhütung

Lernziele

- die Hilfe bei gestörter Bewegung situationsgerecht und individuell planen und dabei die theoretischen Kenntnisse anwenden
- die erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden
- spezielle Maßnahmen bei besonderen Pflegeproblemen gezielt anwenden
- unter Anwendung der theoretischen und praktischen Kenntnisse zu gesundheitsfördernder Bewegung beraten

Lerninhalte

- Lagerungstechniken mit und ohne Hilfsmittel
- Spitzfuß- und Kontrakturenprophylaxe
- Anwendung von Gehhilfen und Rollstuhl, sichere Umgebung
- Heben, Tragen, Führen der Patienten
- Mobilisation und Anregen zur Bewegung entsprechend der Belastbarkeit
- Aktive und passive Bewegungsübungen
- Prinzipien von funktionsgerechten Verbänden
- Vorsichtsmaßnahmen beim Ruhigstellen
- Physikalische Maßnahmen (Wärme/Kälte, hydrostat. Druck)
- Entlastende Lagerung, z.B. Stufenbett
- Frühmobilisation nach Operation
- Sicherheitsmaßnahmen bei Unruhe und Verwirrtheit
- Beratung zur Anwendung von Hilfsmitteln wie Einhänderhilfen, Peroneusschiene
- Wirkung von angemessener Bewegung auf die körperliche und psychische Verfassung
- Sportgruppen unter bestimmten Zielsetzungen
- Selbsthilfegruppen
- Vor- und Nachteile von Freizeitsportarten, ergänzende alternative Aktivitäten

Hinweise

Demonstration und Übung im Demonstrationsraum

Praktische Übungen
Anleitung auf der Station

Information der
Krankenkasse,
Medien

Eigene Erfahrungen

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Bewegung	48
P f l e g e	18
G e s e t z e s k u n d e	2
- Grundlagen des Rehabilitationsrechtes	
B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e	
- Der Bewegungsapparat	14
* Bau und Funktion von Knochen und Muskeln	
* Aktiver und passiver Bewegungsapparat	
P h y s i k	2
- Statik	
- Kinetik	
- Hebelgesetze	
A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e	4
- Störungen des Wachstums	
- Fehlbildungen, Fehlstellungen des aktiven und passiven Bewegungsapparates	
- Dystrophie, Hypertrophie, Atrophie	
- Tumoren	
- Re- und Degeneration	
- Störungen der Steuerung durch das Nervensystem	

	<u>Std.</u>
P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k	6
- Motive, Motivation, Motivieren	
- Motivationsförderung	
 E r s t e H i l f e	 2
- Knochenbrüche	
- Gelenkverletzungen	
- Krämpfe	
- Wirbelsäulenverletzungen	

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Ruhe und Schlaf

1. Ausbildungsabschnitt

Soziologie

- Soziokulturelle Einflüsse auf den Schlaf-Wach-Rhythmus
- Schichtdienst

Psychologie und Pädagogik

- Beeinflussende Faktoren

P F L E G E

- Schlaf als Element des Lebens
- Fähigkeiten zum Schlafen
- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme
- Bedürfnisse des Patienten
- Ermittlung des Pflegebedarfs
- Pflegemaßnahmen
- Dokumentation

Biologie, Anatomie, Physiologie

- Steuerung
- Phasen des Schlafzyklus
- Physiologische Veränderungen der Körperfunktionen

Allgemeine Krankheitslehre

- Ursachen für Schlafstörungen
- Auswirkungen von Schlafstörungen
- Schlafmittelmißbrauch

Ruhe und Schlaf

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung und Zweck des Schlafes für die Gesundheit des Menschen erfassen und reflektieren
- die theoretischen Grundlagen des Schlafes unter Einbeziehung der Ergebnisse der Traumforschung kennen
- die Bedingungen für erholsamen Schlaf kennen, in Beziehung zu den Möglichkeiten im Krankenhaus, Altenheim, zu Hause, sehen und in der individuellen Pflegeplanung umsetzen
- pflegerische Maßnahmen bei Schlafproblemen gezielt anwenden

Lerninhalte

- Schlaf als Erholungsphase für Körper und Seele
- Ausreichender Schlaf als Indikator für physisches und psychisches Wohlbefinden
- Schlafdefizit, Schlafgewohnheiten, subjektiver und objektiver Schlafbedarf
- Physiologische Steuerung und Abläufe
- Phasen des Schlafzyklus
- Bedeutung der Traumaktivität
- Physiologische Veränderungen der Körperfunktion
- Schlaffördernde und schlafstörende Einflüsse
- Besonderheiten in Abhängigkeit vom Lebensalter
- Genußmittel- und Drogenkonsum
- Arbeitsbedingungen und Freizeitverhalten als den Schlaf beeinflussende Faktoren
- Krankheitsbedingte Einflüsse auf den Schlaf
- Möglichkeiten zur Ausschaltung der schlafstörenden Einflüsse im Krankenhaus, Altenheim
- Beobachtung und Pflegeanamnese, Dokumentation
- Physikalische Maßnahmen (Bäder, Wickel, Massagen)
- Anwendung von Kräuterbädern
- Gespräche
- Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen
- Individuelle Beratung
- Beruhigungs- und Schlafmittel
- Wirkung, Nebenwirkungen, Wirkung mit anderen Medikamenten, Gewöhnung, Sucht

Hinweise

- Hygiene (Gesundheitslehre)
- Eigene Erfahrungen
- Biologie, Anatomie
- Physiologie
- Film- und Bildmaterial
- Eigene Erfahrungen
- Hygiene
- Bezug zur Kinder-, Altenpflege
- Soziologie, Psychologie
- Allg. Krankheitslehre
- Berufskunde
- Organisation der Pflege
- Nachtwache
- Demonstration, praktische Übungen
- Allg. Krankheitslehre

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Ruhe und Schlaf	16
 P f l e g e	 8
 B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e	
- Steuerung und Phasen des Schlafzyklus	2
- Physiologische Veränderungen der Körperfunktionen	
 A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e	 2
- Ursachen für Schlafstörungen	
* Körperliche	
- Schmerzen	
- Juckreiz	
- Erzwungene Lage	
- Cerebrale Veränderungen	
* Psychosoziale	
- Auswirkungen von Schlafstörungen	
- Schlafmittelmißbrauch	
 P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k	 2
- Beeinflussende Faktoren	
 S o z i o l o g i e	 2
- Soziokulturelle Einflüsse auf den Schlaf-Wach-Rhythmus	
- Schichtdienst	

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Arbeit und Freizeit

1. Ausbildungsabschnitt

Soziologie

- Arbeit- und Freizeit
- Arbeitsbedingungen

Berufskunde

- Berufliche Rechte und Pflichten
- Arbeitszeit in der Pflege
- Tarifverträge
- Gewerkschaften

Psychologie und Pädagogik

- Entwicklung
- Gedächtnis
- Motivation
- Einstellungen

P F L E G E

Gesetzeskunde

- Jugendschutzgesetz
- Unfallverhütung
- Arbeitsschutzgesetz
- Arbeitszeitordnung

- Arbeit und Freizeit als Elemente des Lebens

- Fähigkeiten zum Arbeiten, zum Spielen und Entspannen

- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme

- Bedürfnisse des Patienten nach sinnvoller Beschäftigung und Ruhe

- Ermittlung des Pflegebedarfs

- Pflegemaßnahmen

- Dokumentation

Sprache und Schrifttum

- Dokumentation in der Pflege

Hygiene

- Umwelthygiene
- Hygiene und Ordnung des täglichen Lebens

Erste Hilfe

- Arbeits- und Sportverletzungen
- Verkehrsunfälle

Physik und Chemie

- Elektrizität
- Strahlen
- Auswirkungen chemischer Produkte

Arbeit und Freizeit

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- Bedeutung der Arbeit und der Freizeit für den Menschen erfassen
- Rahmenbedingungen unserer Arbeitswelt reflektieren
- das Krankenhaus und die Sozialstation als Betrieb definieren und die Arbeitsbedingungen beschreiben
- die eigene Arbeitsbelastung realistisch erkennen, Korrekturen überlegen und Möglichkeiten für einen sinnvollen Ausgleich erkennen
- Berufskontakte für den Patienten ermöglichen, anregen zum geistigen und körperlichen Training

Lerninhalte

- Arbeit als Möglichkeit zur Existenzsicherung und zur Selbstverwirklichung in bestimmten Lebensabschnitten
- Freizeit als Gegenspieler zur Arbeit
- Spielen als nicht zweckgebundene Tätigkeit
- Gesetzliche Regelungen, Verordnungen, Tarifverträge
- Bedingungen der Arbeitswelt, die krankmachen (mich und andere)
- Def. Betrieb (Produktions- und Dienstleistungsbereiche)
- Vorschriften der Berufsgenossenschaft
- Entwicklungs- und Betriebspsychologie
- Beschreiben der Belastungen
- Nichtveränderbare und veränderbare Arbeitsbelastungen
- Berufsbild "Krankenpflege"; gesellschaftlicher Auftrag der Krankenhäuser und der Sozialstationen
- Pflegebedarfserhebung

Hinweise

- Die Arbeitswelt Krankenhaus
- Freizeitangebote Selbsterfahrungen
- Bedeutung und Realisation in meiner Arbeitswelt Krankenhaus als krankmachender Arbeitsplatz
- Betriebswirtschaftslehre
- Ausgleichsgymnastik etc. für das Pflegepersonal
- Freizeitangebote in der Region
- Übungen

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Arbeit und Freizeit	66
P f l e g e	9
B e r u f s k u n d e	8
- Berufliche Rechte und Pflichten in der Pflege	
- Die Arbeitszeit in der Pflege im historischen Kontext	
- Die Entwicklung und Bedeutung von Tarifverträgen	
- Auswirkungen arbeitsrechtlicher Bestimmungen im Berufsalltag	
- Gewerkschaften	
G e s e t z e s k u n d e	6
- Jugendschutzgesetz	
- Unfallverhütung	
- Arbeitsschutzgesetze	
- Arbeitszeitordnung	
H y g i e n e u n d U m w e l t s c h u t z	10
- Der Mensch in seiner Umwelt	
* Einwirkungen der Umwelt auf den Menschen und umgekehrt	
- Hygiene und Ordnung des täglichen Lebens: Bewältigungsstrategie für den persönlichen, klinischen und außerklinischen Bereich	

	<u>Std.</u>
P h y s i k	6
- Grundbegriffe der Elektrizität	
- Anwendung in Diagnostik und Therapie	
- Grundbegriffe der Radiologie einschließlich des Strahlenschutzes	
- Biologische Auswirkung der Strahlenexposition	
C h e m i e	2
- Chemische Produkte und ihre Auswirkungen auf den Menschen (exemplarisch)	
P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k	6
- Gedächtnis	
* Bedingungen der Merkfähigkeit	
* Förderung von Transferleistungen	
- Motivation	
* Taxonomie der Bedürfnisse (z.B. Maslow)	
- Einstellungen	
* Prosoziale Einstellung	
* Einstellungsänderung	
- Entwicklung	
S o z i o l o g i e	8
- Arbeit und Freizeit, Bewertungen	
- Arbeitsgruppen, Organisationsstrukturen	
- Arbeitsbedingungen	
- Doppelbelastung	
- Freizeitverhalten	
S p r a c h e u n d S c h r i f t t u m	4
- Umgang mit Dokumentation in der Pflege	
- Pflegeplanung und -berichte	

E r s t e H i l f e

7

- Perkutane und Inhalationsvergiftung
- Sportverletzungen
- Unfallverhütung am Arbeitsplatz
- Arbeits- und Wegeunfall
- Organisation der Ersten Hilfe bei Verkehrsunfällen

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Sexualität

1. Ausbildungsabschnitt

Soziologie

- Kulturelle Stellung der Geschlechter
- Sexualität im historischen Kontext
- Normen und Ausgrenzung

Berufskunde

- Frauen und Männer in der Pflege

Gesetzeskunde

- Ehe- und Familienrecht
- Strafrechtliche Bestimmungen
- Mutterschutzgesetz

Psychologie und Pädagogik

- Entwicklungspsychologie
- Tiefenpsychologie
- Angst, Abwehr, Verdrängung
- Sexualität in einzelnen Lebensphasen
- Umgang mit Tabus
- Anthropologische Grundlagen der Erziehung

P F L E G E

- Sexualität als Element des Lebens

Hygiene

- Sexualerziehung
- Familienplanung

- Individuelle und gesellschaftliche Voraussetzungen
- Einschränkungen und daraus resultierende Probleme
- Bedürfnisse des Patienten
- Pflegemaßnahmen

Biologie, Anatomie, Physiologie

- Genitalsystem
- Beckenhöhle
- Biologische Grundlagen der Sexualität
- Fortpflanzung

Allgemeine

Krankheitslehre

- Wechselbeziehung von Gesundheit, Krankheit und Sexualität
- Genetische Aspekte

Sexualität

1. Ausbildungsabschnitt

Lernziele

Die SchülerInnen sollen folgendes können:

- die Bedeutung der Sexualität als Lebelement reflektieren

Lerninhalte

- Sexualität als biologisches, ethisches und psychosoziales Lebelement
- Sexualität als Tabu-Thema
- Sexualität als am stärksten reglementiertes und sanktioniertes Lebelement
- Gesellschaftliche Bewertung von sexueller Aktivität
 - * nach Geschlecht
 - * nach Lebensalter
 - * nach Gruppenzugehörigkeit

- die theoretischen Grundlagen zur Einschätzung der privaten und gesellschaftlichen Bedeutung der Sexualität erwerben

- Anatomisch-biologische Grundlagen und physiologische Vorgänge (Entwicklung, primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale, Geschlechtsorgane, Menstruationszyklus, Fortpflanzung, hormonelle Steuerung)
- Intimsphäre und Schamgefühle
- Rollenzuweisung und "geschlechtstypisches" Verhalten
- Kulturell-ethnische Normen und Unterschiede (Mono-, Polygamie, Rituale)
- Problem der Normalität und des wandelbaren Begriffs davon, z.B. bei:
 - * vor- und außerehelicher Sexualaktivität
 - * Homosexualität
 - * Selbstbefriedigung
 - * Empfängnisverhütung und Familienplanung
- Gesellschaftliche Relevanz und rechtliche Regelung zu
 - * Sexismus, Gewalt gegen Frauen
 - * Prostitution
 - * geschlechtsbezogenen Arbeitsschutzvorschriften

Hinweise

Eigene Erfahrungen

Publikationen in den Massenmedien

Biologie, Anatomie, Physiologie

Psychologie/ Soziologie

Vergleich alter und neuer päd. und med. Fachliteratur sowie entsprechende Gesetzestexte

Grundgesetz / BGB

Arbeitsrecht

Lernziele

Lerninhalte

- * Geschlechtskrankheiten
- * altem und neuem Eherecht
- Strafrechtliche Regelungen, z.B.
- * § 218
- * Nötigung, Vergewaltigung
- * Inzest
- * Pädophilie

- theoretische Grundlagen reflektieren und ggf. entsprechende Erkenntnisse in die Pflegeplanung einbeziehen

- Bedürfnisse nach Nähe und Zärtlichkeit
- Krankheitsbedingte Einschränkungen und Störungen der sexuellen Aktivität
- Objektiver Mangel an Intimsphäre
- Möglichkeiten, die Intimsphäre des Patienten zu respektieren (z.B. Besuchszimmer für chronisch Kranke, Rückzugsmöglichkeiten)

- die Einflüsse der Sexualität im Berufsalltag reflektieren

- Probleme von Nähe und Distanz
- Professionelle Normen für den Umgang mit körperlicher Nähe und Zuwendung
- Auswirkungen der Verknüpfung Frauenbild-Frauenberuf auf die Krankenschwester

Hinweise

Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten StGB

Überlegungen zur Situation im Krankenhaus

Diskussionen

Eigene Erfahrungen Gesprächsangebote

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Sexualität	52
 P f l e g e	 8
 B e r u f s k u n d e	 4
- Entstehung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der bürgerlichen Gesellschaft am Beispiel des Frauen- berufs Pflege	
- Die Sittlichkeitsfrage in der Pflege	
- Getrennte oder gemeinsame Organisation in der Pflege	
- Männer in Frauenberufen heute	
- Die Geschlechterfrage - heute kein Problem mehr?	
 G e s e t z e s k u n d e	 4
- Ehe- und Familienrecht	
- Mutterschutzgesetz	
- Strafrechtliche Bestimmungen	
* Vergewaltigung	
* § 218	
* Inzest	
* Pädophilie	
 H y g i e n e	 8
- Sexualerziehung und Familienplanung	
 B i o l o g i e, A n a t o m i e, P h y s i o l o g i e	
- Das Genitalsystem	10
* Bau und Funktion der weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane	

- * Topographie der Beckenhöhle
- * Biologische Grundlagen der weiblichen und männlichen Sexualität
- * Fortpflanzung, Wachstum und Reifung

A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e 2

- Krankheitsbedingte Einflüsse auf die Sexualität
 - * Körperliche
 - * Psychosozial
- Einflußfaktoren der Sexualität auf die Gesundheit
- Genetische Aspekte der Sexualität

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k 8

- Entwicklung der Sexualität an einem psychologischen Erklärungsmodell, z.B. Tiefenpsychologie
 - * Abwehrmechanismen, Verdrängung
- Verhalten und Erleben in den einzelnen Lebensphasen
- Anthropologische Grundlagen der Erziehung

S o z i o l o g i e 8

- Kulturelle Stellung der Geschlechter
- Sexismus, Gewalt gegen Frauen
- Prostitution
- Erscheinungsformen der Sexualität im historischen Kontext
- Normen und Ausgrenzungen

II. AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

Tod und Sterben

1. Ausbildungsabschnitt

	<u>Soziologie</u>	
	- Gesellschaftliche Dimension,	
	- Todesrituale,	
<u>Berufskunde</u>	- Sterben in Institutionen	<u>Psychologie und Pädagogik</u>
- Berufsethische Probleme		- Sterben als Prozeß
		- Sterbebegleitung
		- Trauer

P F L E G E

- Sterben als Bestandteil des Lebens

Gesetzeskunde

- Erbrecht
- Tötung auf Verlangen
- Sterbehilfe
- Suizid
- Organspende
- Juristische Definition des Todes

- Die verschiedenen Dimensionen der Auseinandersetzung:

- * individuell
- * Gruppe, Team
- * Institution
- * Gesellschaft

- Pflegerische Tätigkeiten bei Sterbenden:

- * Schmerzlinderung
- * Prioritätensetzung

- Pflegerische Probleme bei Sterbenden:

- * reduzierte, verstärkte Sinneswahrnehmung
- * veränderte Zeitwahrnehmung
- * Durchblutung
- * Austrocknung, u.a.

- Pflegerische Bedürfnisse bei Sterbenden:

- * Ruhe, Aktivität
- * Auseinandersetzung, Verdrängung
- * Durst, Appetit

Allgemeine Krankheitslehre

- Physiologie des Sterbeprozesses,
- Medizinische Diagnostik und Therapie bei infausten Prognosen
- Unsichere/sichere Todeszeichen
- Medizinische Definition des Todes

Tod und Sterben

1. Ausbildungsabschnitt

Bei der Einheit zu den Aktivitäten und Elementen des Lebens **Tod und Sterben** wird von einer differenzierten Aufteilung von Lernzielen, Lerninhalten und Hinweisen abgesehen, da diese Einheit wie keine andere abhängig ist von den persönlichen Möglichkeiten und Grenzen der Unterrichtenden und der SchülerInnen.

Anlage 6 stellt ein Beispiel zur Gestaltung dieser Unterrichtseinheit dar.

Es ergeben sich für die Einheit folgende übergreifende Ziele:

- Sensibilisierung für persönliche und institutionelle Barrieren,
- Erkennen der strukturell bedingten und daher gemeinsamen Schwierigkeiten im professionellen Umgang mit Tod und Sterben,
- Entwicklung von konstruktiven Perspektiven im Umgang mit Sterbenden, sowohl auf der persönlichen als auch auf der institutionellen Ebene,
- Entwicklung der Fähigkeit, spezifische pflegerische Bedürfnisse von Sterbenden wahrzunehmen und sie in sach- und fachkundiges Handeln umzusetzen,
- Sicherheit im Umgang mit institutionellen, kulturellen und religiösen Vorschriften zur Versorgung Verstorbener unter Wahrung der menschlichen Würde.

Stoffplan

1. Ausbildungsabschnitt

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

	<u>Std.</u>
Tod und Sterben	58
P f l e g e	24
B e r u f s k u n d e	14
- Berufsethische Probleme	
* Lebensverlängerung	
* Sterbehilfe	
* Organspende	
* Leben erhalten	
* Wahrheit am Krankenbett	
* Suizid	
G e s e t z e s k u n d e	6
- Juristische Definition des Todes - Totenschein - Sektion	
- Erbrecht	
- Testament, Nottestament	
- Tötung auf Verlangen	
- Fahrlässige Tötung	
- Aktive und passive Sterbehilfe	
- Suizid	
- Organspende	
A l l g e m e i n e K r a n k h e i t s l e h r e	2
- Physiologie des Sterbeprozesses	
- Medizinische Diagnostik und Therapie bei infausten Prognosen	
- Unsichere und sichere Todeszeichen	
- Medizinische Definition des Todes	

Std.

Psychologie und Pädagogik

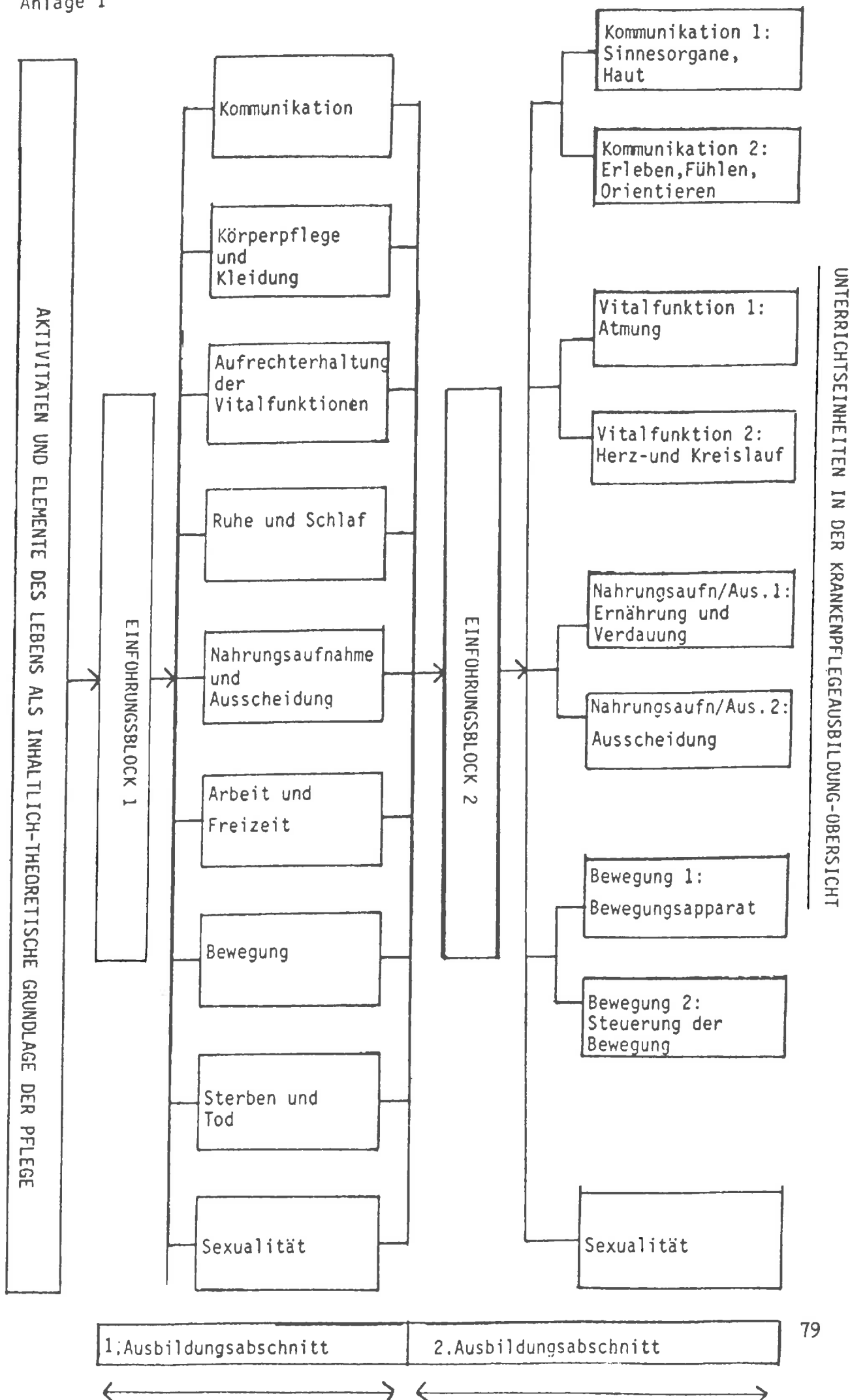
6

- Verhalten und Erleben von Sterbenden
 - * Bedürfnisbefriedigung und Perspektiven,
 - * Bewältigungs- und Belastungsfähigkeit
- Trauer
- Sterben als Prozeß
- Sterbebegleitung

Soziologie

6

- Gesellschaftliche und kulturelle Einstellungen zu Tod und Sterben
- Todesrituale
- Sterben in Institutionen



Anlage 2

PRAXISBOGEN PFLEGEPROZESS NACH DEN AKTIVITÄTEN UND ELEMENTEN DES LEBENS

AKTIVITÄT/ELEMENT: _____

I. SITUATION DES PFLEGEBEDÜRFTIGEN MENSCHEN

1. Persönl. Daten, Verhalten, Äußerungen, obj. meßbare Daten, Beobachtungsergebnisse, Krankheitsbild, Ursachen der Pflegebedürftigkeit...

2. Fähigkeiten, Einschränkungen und Bedürfnisse

3. Pflegeprobleme und Pflegebedarf

II. PLANUNG DER PFLEGE

1. Zielsetzung der Pflege (Was will ich mit der Pflege erreichen?)
kurzfristig:

mittel- und langfristig:

2. Planung: Welche Pflegemaßnahmen sind weshalb sinnvoll?

3. Organisation: WER macht WAS WANN und WIE OFT mit WELCHEN HILFSMITTELN?

III. DURCHFÜHRUNG

Beschreibung der Pflegemaßnahmen, Verhalten und Äußerungen des Patienten

IV. BEWERTUNG DER PFLEGE

1. Ziel erreicht? -JA- NEIN-
2. Wenn NEIN, warum nicht?

3. Einschätzung des Erfolgs der Pflegemaßnahme, weitere Überlegungen

BEMERKUNGEN, BESONDERHEITEN

PRAXISBOGEN PFLEGEPROZESS NACH DEN AKTIVITÄTEN UND ELEMENTEN DES LEBENS

AKTIVITÄT/ELEMENT: Kommunikation

I. SITUATION DES PFLEGEBEDÜRFTIGEN MENSCHEN

1. Persönl. Daten, Verhalten, Äußerungen, obj. meßbare Daten, Beobachtungsergebnisse, Krankheitsbild, Ursachen der Pflegebedürftigkeit...

Herr H., 73 J., verwitwet, vor 12 Tagen Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung, Sprache verwaschen, Speichelfluss, kurzsichtig (Brille), bekommt täglich Besuch von Tochter, manchmal auch von Enkelin

2. Fähigkeiten, Einschränkungen und Bedürfnisse

kann alles hören und verstehen, Sensibilität links stark eingeschränkt ("keine Sinne verloren für linke Seite"), möchte alles sehen und verstehen, stottert sich an, um deutlich zu sprechen und ist deprimiert wenn es nicht klappt

3. Pflegeprobleme und Pflegebedarf Pat. kann sich nicht so verständlich machen, wie er möchte, Gefährdung durch eingeschränkte Sensibilität, Bedarf: Ersetzen der fehlenden K.-möglichkeiten durch andere "Kanäle"

II. PLANUNG DER PFLEGE

1. Zielsetzung der Pflege (Was will ich mit der Pflege erreichen?)

kurzfristig: kann sich auch nonverbal eindeutig verständlich machen

mittel- und langfristig: hat volle kommunikative Kompetenz wieder erlangt unter Berücksichtigung der bleibenden Einschränkungen

2. Planung: Welche Pflegemaßnahmen sind weshalb sinnvoll?

langsam und deutliches Sprechen von Seiten der Pflegenden, ständige direkte Ansprache, Hinweise auf Pflegeeinrichtungen auf der eingeschränkten Seite, Sprechkarte durch Buchstaben und Illustriertafel

3. Organisation: WER macht WAS WANN und WIE OFT mit WELCHEN HILFSMITTELN?

geleitet: Herr H. immer direkt ausprechen bei jedem Kontakt
Hilf: Besorgen der Tafel + Buchstaben, Erklärung und Einweisung vom H. nach dem Frühstück, Kontrolle täglich

III. DURCHFÜHRUNG

Beschreibung der Pflegemaßnahmen, Verhalten und Äußerungen des Patienten

Herr H. kann mit Buchstaben und Tafel umgehen, hat aber Probleme bei langen Sätzen, braucht seine Brille ständig, will es schnell lernen

IV. BEWERTUNG DER PFLEGE

1. Ziel erreicht? -JA- NEIN-

ja - teilweise

2. Wenn NEIN, warum nicht?

Pat. muß längere Sätze sinnvoll verkürzen lernen

3. Einschätzung des Erfolgs der Pflegemaßnahme, weitere Überlegungen

Erfolg grundsätzlich gegeben, eingesetztes Mittel teilweise nicht geeignet, weitere Hilfen werden mit Tochter überlegen

BEMERKUNGEN, BESONDERHEITEN

Tochter will gerne das Pflegepersonal unterstützen und ist bereit aktiv mitzuhelfen

PRAXISBOGEN AUSBILDUNGSANGEBOT -SEITE 1-

EINSATZGEBIET: _____ STATION: _____

1.AUFGABEN UND ZIELE DER PFLEGE

2.PFLEGETÄTIGKEITEN,BEZOGEN AUF-

2.1.KOMMUNIKATION

2.2.KÖRPERPFLEGE UND KLEIDUNG

2.3.AUFRECHTERHALTUNG DER VITALFUNKTIONEN

2.4.NAHRUNGSAufNAHME UND AUSSCHIEDUNG

2.5.BEWEGUNG

2.6.RUHE UND SCHLAF

2.7.ARBEIT UND FREIZEIT

2.8.SEXUALITÄT

2.9.TOD UND STERBEN

3.TÄTIGKEITEN IM ZUSAMMENHANG MIT ORGANISATORISCHEN HILFSMITTELN DER PFLEGE

3.1.PFLEGEPROZESS

3.2.PFLEGEDOKUMENTATION

3.3.PFLEGESTANDARDS

4. ADMINISTRATIVE TÄTIGKEITEN

4.1. VORBEREITUNG VON DIAGNOSTISCHEN MASSNAHMEN

4.2. BESTELLUNGEN, ANFORDERUNGEN

4.3. MELDUNGEN FÜR DIE VERWALTUNG

4.4. SONSTIGES

5. TÄTIGKEITEN IM BEREICH DER KOOPERATION, KOMMUNIKATION, KOORDINATION

5.1. PATIENTEN UND ANGEHÖRIGE

5.2. PFLEGETEAM

5.3. ÄRZTLICHER DIENST

5.4. ANDERE BERUFSGRUPPEN

6. ORGANISATION DES PFLEGEDIENSTES

6.1. PFLEGESYSTEM

6.2. BESONDERHEITEN, BEMERKUNGEN

PRAXISBOGEN AUSBILDUNGSANGEBOT ERSTELLT AM: _____

VON: _____

EINSATZGEBIET: Chirurgie - Unfallstation STATION: 2a

1. AUFGABEN UND ZIELE DER PFLEGE

- Unterstützung bei allen Aktivitäten, die durch den Unfall nicht selbst ausgeführt werden können
- Aufrechterhaltung aller noch vorhandenen Fähigkeiten
- Beratung für die Rehabilitation und erste Zeit Zuhause

2. PFLEGETÄTIGKEITEN, BEZOGEN AUF-

2.1. KOMMUNIKATION Gespräche, Information, Beratung,

2.2. KÖRPERPFLEGE UND KLEIDUNG - Ganz- und Teilwaschung, Mund-
Nasen - Augen - Oberpflege, Dekubitusprophylaxe, Trumenlose-
prothetik - Soorprophylaxe, Einreibungen, Wunden, Hilfe An + Auskleiden

2.3. AUFRICHTERHALTUNG DER VITALFUNKTIONEN

RR, Puls, Atmung, Temperatur, zentraler Venendruck,

2.4. NAHRUNGS-AUFNAHME UND AUSSCHIEDUNG Hilfestellung beim Essen, Trinken,
Sondenernährung, Infusionstherapie, Cirkul- und Dauerharnkatheter,
Stundenerin, Sammelurin,

2.5. BEWEGUNG Bewegungsübungen während pflegerischer Maßnahmen,
Anleitung zur Selbstständigkeit, Gelenktraining mit Hilfsmitteln,
Begleitung bei Spaziergängen

2.6. RUHE UND SCHLAF Vorbereitung für die Nachtruhe,
Anwendung von schlafunterstützenden Maßnahmen,

2.7. ARBEIT UND FREIZEIT Angebote zur Beschäftigung: Aufenthalts-
räume, Fernseher, Spielangebote, Bücher und Zeitschriften

2.8. SEXUALITÄT Angebote bei Langzeitpatienten für angestörte
Besuchszeiten, Angebote, private Kleidungsstücke anzuziehen,
Hilfestellung beim Schminken etc.

2.9. TOD UND STERBEN b. Bedarf möglichst indiv. Sterbegleitung,
Angehörige dürfen rund um die Uhr da sein, Bereitstellung
von Einzelzimmern,

3. TÄTIGKEITEN IM ZUSAMMENHANG MIT ORGANISATORISCHEN HILFSMITTELN DER PFLEGE

3.1. PFLEGEPROZESS noch nicht eingeführt, Pflegeplan bei
voraussichtlich langem Kt-ufenthalt

3.2. PFLEGEDOKUMENTATION haus eigenes System nur für Pflegeplan,
Fieberkurve und Pläne dazu noch vorhanden

3.3. PFLEGESTANDARDS vorhanden: Op- Vorbereitung, postop. 1.-3. Tag
Mobilisationsschema nach bestimmten Frakturen vorhanden.

4. ADMINISTRATIVE TÄTIGKEITEN

4.1. VORBEREITUNG VON DIAGNOSTISCHEN MASSNAHMEN

Labo, Röntgen, EKG, Endoskopie, Tomographie usw.

4.2. BESTELLUNGEN, ANFORDERUNGEN

Medikamente, Pflegehilfsmittel

4.3. MELDUNGEN FÜR DIE VERWALTUNG

Nachrichtstatistik, Aufnahme und Entlassungen von 8⁰⁰ und nach 16⁰⁰

4.4. SONSTIGES

Entscheidung für Wunschkost (Mitarbeiter) möglich für Angehörige

5. TÄTIGKEITEN IM BEREICH DER KOOPERATION, KOMMUNIKATION, KOORDINATION

5.1. PATIENTEN UND ANGEHÖRIGE

durchgehende Besuchszeiten, das heißt häufige Gespräche möglich, Blumenversorgung, kleinere Besatzungen,

5.2. PFLEGETEAM

Übergabe mittags 15 Uhr, abends und morgens 30 Min. Team-Sitzung jeden 1. Mittwoch / Monat

5.3. ARZTLICHER DIENST

Wunde 2x täglich zu unregelmäßigen Zeiten, Medikamenteverabreichung, Infusionen und iv-Spritzen vorbereiten, Fallbesprechung bei Problemen führen

5.4. ANDERE BERUFSGRUPPEN

regelmäßige Kontakte zu Seelsorgern und Sozialarbeitern, Krankengymnastik, Beschäftigungstherapie (Holen und Bringen des Pat. in diese Abteilungen)

6. ORGANISATION DES PFLEGEDIENSTES

6.1. PFLEGESYSTEM

funktionell, bei Schwerkranken ganzheitlich

6.2. BESONDERHEITEN, BEMERKUNGEN

SchülerInnen können an Fortbildungsveranstaltungen (1x im Monat) teilnehmen - medizinische Themen, von Stationsärzten vermittelt

PRAXISBOGEN AUSBILDUNGSANGEBOT ERSTELLT AM:

15.5.90

VON:

Pflegeteam und

Schule
gemeinsam!

Anlage 4

Beispiele für die Planung des 1. Ausbildungsabschnittes

Die folgenden Beispiele verdeutlichen, daß das Curriculum in unterschiedlichen Formen umgesetzt werden kann, je nach personellen und organisatorischen Möglichkeiten der Schulen.

Die Unterrichtseinheiten der Aktivitäten und Elemente des Lebens können in der zeitlichen Abfolge variiert werden. Die inhaltliche Geschlossenheit der Einheiten macht es möglich, je nach Verfügbarkeit von Dozenten, z.B. die Einheit Sexualität, zu einem früheren Zeitpunkt und dafür eine andere Einheit später einzuplanen.

Unterrichtsfreie oder -intensive Zeiten können nach den Gegebenheiten der Schulen vorgesehen werden.

In Zeiten mit wenig Pflegeunterricht ist, soweit die personelle Ausstattung der Schule es zuläßt, verstärkt die Wahrnehmung der Aufgaben der Unterrichtskräfte auf den Stationen zu empfehlen.

1. Ausbildungsabschnitt

5 1/2 Wo. Einführungsblock, anschl. 2 Studientage / Woche
 402. = ohne Zuordnung

Monat	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	Ges.-St
Unterrichtseinheit	Einführung: Block	Kommunikation		Körperpflege		Vitalfunktionen		Matrungsanfang Ausschädeln			Bewegung		Stille	Hilf u. Freizeit		Sexualität	Körper sterben	
Fach / Std.																		
Gesetzkunde	8			4	2			2			2			6		4	6	34 St
Berufs-; Staats- bürgerkunde	26													8		4	14	52 St
Hygiene	18				10			30						10		8		76 St
UKH - Hygiene, mediz. Mikro- biologie u. v. g.				10*	14*			8*			8*							40 St
Biologie, Anat./ Physiologie	16		32	2	28			16			14		2			10		120 St
Physik / Chemie			8	2	12			8			2			8				40 St
Arzneimittel- lehre	20			2														22 St
Allg. Krank- heitslehre	8		6	6	8			6			4		2			2	2	44 St
Psychologie, Sozial. / Päd.	14		20	8	6			8			6		4	14		16	12	108 St
Pflege	68		16	30	48			19			18		8	9		8	24	248 St
Organisation, Dokumentation, Sprache u. Schrifttum	12													4				16 St
Erste Hilfe	4		2					1			2				7			30 St
	5 1/2 Wo. 194 St.	6 Wo. 84 St. 14 St./Wo.	3 Wo. 70 St.	5 Wo. 70 St.	9 Wo. 136 St.	7 Wo. 98 St.	5 Wo. 70 St.	4 Wo. 56 St.	6 Wo. 70 St.	4 1/2 Wo. 52 St.	5 Wo. 66 St.	3 1/2 Wo. 52 St.	4 1/2 Wo. 52 St.	5 Wo. 66 St.	4 1/2 Wo. 52 St.	3 1/2 Wo. 52 St.	4 Wo. 58 St.	830

1. Ausbildungsabschnitt

6 Wo. Einführungsblock, anschl. Blockunterricht (je Einheit 1 Block)

Monat	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	830
Unterrichtseinheit	Einführung in Block		Kommunikation		Körperpflege		Unterfunktionen		Abfertigungsbuchungen				Beurteilung, Sollat	Abfertigung, Sprechstunde				Gesamt-Std.
Fach/Std.																		
Gesetzkunde	8				4		2		2				2	6	4		6	34
Berufs- und Bürgerkunde	26														8		14	52
Hygiene	18						10		30					10	8			76
PKH-Hygiene, mediz. Mikrobiologie u. e.					10*		7*		12				4	7*				40
Biologie, Anat./Physiologie	16		32		2		28		16				14	10				120
Physik/Chemie			8		2		12		8				2	8				40
Arzneimittelkunde	20				2													22
Allg. Krankheitslehre	8		6		6		8		6				4	2	2		2	44
Psychologie, Sozial./Päd.	14		20		8		6		8				6	14	16		12	108
Pflege	68		16		30		48		19				18	9	18		24	248
Organisation, Dokumentation, Sprache u. Schrifttum	12													4				16
Erste Hilfe	4		2		6		8		1				2	7				30
	Block 10. 194 Std.	Block 11. 84 Std.	Block 12. 70 Std.	Block 13. 129 Std.	Block 14. 102 Std.	Block 15. 34 Std./Wo.	Block 16. 35 Std./Wo.	Block 17. 34 Std./Wo.	Block 18. 34 Std./Wo.	Block 19. 34 Std./Wo.	Block 20. 34 Std./Wo.	Block 21. 34 Std./Wo.	Block 22. 34 Std./Wo.	Block 23. 34 Std./Wo.	Block 24. 34 Std./Wo.	Block 25. 34 Std./Wo.	Block 26. 34 Std./Wo.	Block 27. 34 Std./Wo.

1. Ausbildungsabschnitt

6 Wo. Einführungsblock, anschl. Blockunterricht (1-2wöchige Blöcke)

Tonart	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	Gesamt-Std.
Interims-einheit	Einführung		Kommunikation		Körperpflege	Vorfunktionen			Nachwuchs-aufnahme & Puschädigung				Festlegung & Statistik		Absatz / Prozent Sexualität		Stellen u. Tod	830
Fach / Std.																		
Gesetzeshkunde	8				4	2			2				2		6	4	6	34
Berufs-, Staatsbürgerkunde	26														8	4	14	52
Hygiene	18					10			30						10	8		76
LKH-Hygiene, mediz. Mikrobiologie, Anat./Physiologie	16		32		10*	7*			12				4*		7*			40
Physik / Chemie			8		2	12			16				14		2	10		120
Anzeimittel-lehre	20				2				8				2		8			40
Allg. Krankheitslehre	8		6		6	8			6				4		2		2	44
Psychologie, Sozial.-/Päd.	14		20		8	6			8				6		14	16	12	108
Pflege	68		16		30	48			19				18		9	8	24	248
Organisation, Dokumentation Sprache u. Schrifttum	12														4			16
Erste Hilfe	4		2		6	18			1				2		7			30
	6 Wo.	2,5 Blockwo.	2,3 Blockwo.	3,5 Blockwo.	3 Blockwo.	3 Blockwo.	2 Blockwo.	1,5 Blockwo.	3,5 Blockwo.	2 Blockwo.	1,5 Blockwo.							
	194 Std.	84 Std.	70 Std.	129 Std.	102 Std.	129 Std.	68 Std.	34 Std./Wo.	102 Std.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.							
	33 Std./Wo.	34 Std./Wo.	35 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.	34 Std./Wo.							

Anlage 5

STOFFPLANE

Theoretischer und praktischer Unterricht

Übersicht über die in der KrPFArV vom 16.10.1985 Anlage 1
(Zu § 1 Abs. 1) vorgeschriebenen Unterrichtsstunden

	<u>Std.</u> 0	<u>Std.</u> I	<u>Std.</u> II
1. Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde	120	86	
2. Hygiene und medizinische Mikrobiologie	120	116	
3. Biologie, Anatomie und Physiologie	120	120	
4. Fachbezogene Physik und Chemie	40	40	
5. Arzneimittellehre	60	22	
6. Allgemeine und spezielle Krankheitslehre einschließlich Vorsorge, Diagnostik, Therapie und Epidemiologie	360	44	
7. Grundlagen der Psychologie, Soziologie und Pädagogik	100	108	
8. Krankenpflege	480	248	
9. Grundlagen der Rehabilitation	20		
10. Einführung in die Organisation und Dokumen- tation im Krankenhaus	30		
11. Sprache und Schrifttum	20	16	
12. Erste Hilfe	30	30	
Zur Verteilung auf die Fächer 1-12	<u>100</u>		
	insges. 1.600	830	
	=====	===	

0 = Gesetzlich vorgeschriebene Stundenzahl

I = Erster Ausbildungsabschnitt

II = Zweiter Ausbildungsabschnitt

Stoffplan BERUFSKUNDE
GESETZESKUNDE
STAATSBÜRGERKUNDE

Anlage 1
KrPflAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 1.1 - 1.12

Gesamtstundenzahl 120 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 86 Std.

Std.

EINFÜHRUNGSBLOCK

34

B e r u f s k u n d e

16

- Krankenpflegegesetzgebung
- Ethische Grundlagen der Pflege
- Aufgaben und Ziele der Pflege, Einsatzgebiete
- Berufsgruppen im Gesundheitswesen
- Spezialisierung und Aufgabenverteilung
- Konkurrenz oder Kooperation
- Pflege-theorien - Pflegesysteme - Pflegedokumentation
 - Pflegestandards - Pflegequalität (Klärung der Begriffe)

G e s e t z e s k u n d e

8

- Grundbegriffe des Rechts
 - * Grundrechte
 - * Staatsrecht
 - * Individualrecht
 - * Straf- und Zivilrecht
- Gerichtsbarkeit
 - * Verfassungsgerichtsbarkeit
 - * Zivil- und Strafgerichtsbarkeit
 - * Andere Gerichtsbarkeiten (Arbeit-, Verwaltungs-, Finanz- und Sozialgerichtsbarkeit)
- Grundlagen des Haftungsrechts
- Grundlagen des Unfallverhütungsrechts
- Grundlagen des Arbeitsschutzes im Beruf
- Schweigepflicht
 - * Schweigepflichtiger Personenkreis
 - * Umfang der Schweigepflicht
 - * Entbindung von der Schweigepflicht
 - * Zeugnisverweigerungsrecht
 - * Datenschutz

Std.

S t a a t s b ü r g e r k u n d e

10

- Geschichte der Menschenrechte
- Grundgesetz der BRD
- Gewaltenteilung und Rechtssystem
- Minderheitenrechte und Gleichberechtigung
- Staat und politische Parteien
- Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme
- Aufbau des Gesundheitswesens in der BRD

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

52

Körperpflege und Kleidung

G e s e t z e s k u n d e

4

- Begehungs- und Unterlassungsdelikte
 - * Körperverletzung
 - * Fahrlässige Körperverletzung
 - * Aussetzen und Verlassen in hilfloser Lage
- Haftungsrecht
 - * Die Haftung der Institution
 - * Die Haftung der Pflegekraft - Delegation

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

G e s e t z e s k u n d e

2

- Strahlenschutz
- Med.GV
- Unterlassene Hilfeleistung

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

G e s e t z e s k u n d e

2

- Lebensmittelrecht
- Bundesseuchengesetz
- Rechtsprobleme der Zwangsernährung

Bewegung

G e s e t z e s k u n d e

2

- Grundlagen des Rehabilitationsrechtes

Arbeit und Freizeit

B e r u f s k u n d e

8

- Berufliche Rechte und Pflichten in der Pflege
- Die Arbeitszeit in der Pflege im historischen Kontext
- Die Entwicklung und Bedeutung von Tarifverträgen
- Auswirkungen arbeitsrechtlicher Bestimmungen im Berufsalltag
- Gewerkschaften

G e s e t z e s k u n d e

6

- Jugendschutzgesetz
- Unfallverhütung
- Arbeitsschutzgesetze
- Arbeitszeitverordnung

Sexualität

B e r u f s k u n d e

4

- Entstehung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der bürgerlichen Gesellschaft am Beispiel des Frauenberufs Pflege

- Die Sittlichkeitsfrage in der Pflege
- Getrennte oder gemeinsame Organisation in der Pflege
- Männer in Frauenberufen heute
- Die Geschlechterfrage - heute kein Problem mehr?

G e s e t z e s k u n d e

4

- Ehe- und Familienrecht
- Mutterschutzgesetz
- Strafrechtliche Bestimmungen
 - * Vergewaltigung
 - * § 218
 - * Inzest
 - * Pädophilie

Tod und Sterben

B e r u f s k u n d e

14

- Berufsethische Probleme
 - * Lebensverlängerung
 - * Sterbehilfe
 - * Organspende
 - * Leben erhalten
 - * Wahrheit am Krankenbett
 - * Suizid

G e s e t z e s k u n d e

6

- Juristische Definition des Todes - Totenschein - Sektion
- Erbrecht
- Testament, Nottestament
- Tötung auf Verlangen
- Fahrlässige Tötung
- Aktive und passive Sterbehilfe
- Suizid
- Organspende

Stoffplan HYGIENE UND MEDIZINISCHE MIKROBIOLOGIE

Gesamtstundenzahl 120 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 116 Std.

Anlage 1

KrPfAPrV vom 16.10.1985

Ziffer 2.1 - 2.7.4

	<u>Std.</u>
EINFÜHRUNGSBLOCK	18
G e s u n d h e i t s l e h r e u n d - e r z i e h u n g	14
<ul style="list-style-type: none">- Definition des Begriffs Gesundheit aus verschiedenen Sichtweisen (WHO, Soziologie, Biologie, Philosophie, Medizin)- Bedeutung und Beurteilung von Gesundheit für den Einzelnen- Einflußfaktoren und deren Folgen- Gesundheit und Lebensalter- Gesundheitsgefährdung krankenpflegerischer Berufe- Förderung und Beratung gesunder Lebensweise- Rolle von Institutionen und Organisationen zur Sicherung der Gesundheit- Gesundheitsfürsorge und Früherkennung von Krankheiten	
A l l g e m e i n e E r n ä h r u n g s l e h r e	4 Std.
<ul style="list-style-type: none">- Aufgaben und Bedeutung gesunder Ernährung- Funktion der Nahrung und der Mahlzeiten- Entwicklung der Ernährungsgewohnheiten (Klima - Kultur - Religion)- Mangelernährung/Überernährung/Fehlernährung- Ernährung unter Berücksichtigung verschiedener Lebensalter und Lebensumstände- Grundsätzliche Aspekte für das Anrichten von Speisen	

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

98

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

Allgemeine Ernährungslehre

30

- Nahrungsmittel und ihre Bestandteile
- Nährstoffe
- Wasser und seine Bedeutung für den Organismus
- Bedeutung von Ergänzungsstoffen für den Organismus
- Genußmittel
- Berechnung des Brennwertes der verschiedenen Nährstoffe
- Berechnung des Nahrungsbedarfs in verschiedenen Lebenslagen
- Aufbewahren von Lebensmitteln
- Konservierung/Verpackung/Kühlkette
- Schadstoffe in der Nahrung und Auswirkungen auf den Organismus
- Lebensmittelrecht

Aufrechterhalten der Vitalfunktionen

Hygiene und Umweltschutz

10

- Bedeutung von Klima, Wasser, Boden, Luft
- Die unmittelbare Umgebung des Menschen
- Kleidung, Wohnung, Arbeitsplatz

Arbeit und Freizeit

Hygiene und Umweltschutz

10

- Der Mensch in seiner Umwelt
 - * Einwirkungen der Umwelt auf den Menschen und umgekehrt
- Hygiene und Ordnung des täglichen Lebens:
Bewältigungsstrategien für den persönlichen,
klinischen und außerklinischen Bereich

Sexualität

H y g i e n e

8

- Sexualerziehung und Familienplanung

Ohne Zuordnung zu einer Unterrichtseinheit

**M e d i z i n i s c h e M i k r o b i o l o g i e u n d
a l l g e m e i n e I n f e k t i o n s l e h r e**

20

- Krankheitserreger
 (Bakterien, Viren, Pilze, Parasiten)
- Infektion: Quellen, Modus, Wirkung
- Infektionsprophylaxe im öffentlichen
 Lebensbereich (Erfassung - Sanierung)
- Schutzimpfungen

**V e r h ü t u n g u n d B e k ä m p f u n g
v o n K r a n k e n h a u s i n f e k t i o n e n**

20

- Krankenhaushygiene
 - * Entstehung von Krankenhausinfektionen
 - * Kriterien und Methodik der Erfassung nosokomialer
 Infektionen
- Baulich-funktionelle Grundlagen der Krankenhaushygiene
 bzgl. Infektionsschutz
- Desinfektions-Sterilisationsverfahren
- Praxis der laufenden Desinfektion und der Schlußdesinfektion
- Entwesung im Krankenhaus

Stoffplan BIOLOGIE, ANATOMIE UND PHYSIOLOGIE

Gesamtstundenzahl 120 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 120 Std.

Anlage 1
KrPfAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 3.1 - 3.15

	<u>Std.</u>
EINFÜHRUNGSBLOCK	16
- Einführung in die Biologie, Anatomie und Physiologie	
- Biologische Grundlagen des Lebens	
* Zelle	
* Gewebe	
* Vererbung und Evolution	
* Allgemeine Vorgänge körperlicher Abwehrmechanismen	
 AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS	 104
Kommunikation	
- Das Sehorgan	5
* Bau und Funktion des Sehorgans	
* Physiologie des Sehvorganges	
- Das Gehör- und Gleichgewichtsorgan	5
* Bau und Funktion des Gehör- und Gleichgewichtsorgans	
* Physiologie des Hörvorganges	
* Physiologie der Gleichgewichtsregulation	
- Das endokrine System	8
* Definition von Steuerungssystemen	
* Lage, Bau und Funktion der Steuerungszentrale sowie der nachgeordneten Drüsen	
* Physiologie der Wirkstoffe	
- Das Nervensystem	14
* Anatomische Grundlagen der nervösen Substanz	
* Erregungsbildung und -leitung	
* Lage, Bau und Funktion der Abschnitte des	
- zentralen Nervensystems	
- peripheren Nervensystems	
- vegetativen Nervensystems	
* Liquorsysteme	

Körperpflege und Kleidung

- Die Haut 2
 - * Hautschichten
 - * Hautanhangsorgane
 - * Physiologie
 - * Biologisches Verhalten und Regeneration

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

- Das Atmungssystem 8
 - * Bau und Aufgaben der oberen und unteren Luftwege
 - * Topographie der Brusthöhle
 - * Die Physiologie des Atmungssystems
- Herz, Gefäße und Kreislaufsysteme 8
 - * Bau und Aufgabe des Herzens
 - * Bau und Aufgabe der Gefäße
 - * Physiologie der Kreislaufsysteme
- Blut 6
 - * Zusammensetzung und Aufgaben von Blutplasma und Bestandteilen
 - * Blutzellen
 - * Vorgänge der Blutstillung und Blutgerinnung
- Thermoregulation 2
 - * Wärmebildung und Wärmeabgabe
 - * Zentrale Temperaturregulation
- Lymphatisches System 4
 - * Bau und Funktion der Lymphbahnen, Lymphknoten und der lymphatischen Organe

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

- Das Verdauungssystem 10
 - * Bau und Funktion des oberen - mittleren - unteren Abschnittes des Verdauungssystems
 - * Topographie der Bauchhöhle
 - * Bau und Funktion von Leber und Bauchspeicheldrüse
 - * Physiologie des Verdauungssystems
 - * Stoffwechsel und Energiebildung
- Das Harnsystem 6
 - * Bau und Funktion der Niere und der ableitenden Harnwege
 - * Physiologie des Harnsystems
 - * Wasser-, Elektrolyt- und Säure-Basen-Haushalt

Std.

Bewegung

- Der Bewegungsapparat
- * Bau und Funktion von Knochen und Muskeln
- * Aktiver und passiver Bewegungsapparat

14

Ruhe und Schlaf

- Steuerung und Phasen des Schlafzyklus
- Physiologische Veränderungen der Körperfunktionen

2

Sexualität

- Das Genitalsystem
- * Bau und Funktion der weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane
- * Topographie der Beckenhöhle
- * Biologische Grundlagen der weiblichen und männlichen Sexualität
- * Fortpflanzung, Wachstum und Reifung

10

Stoffplan FACHBEZOGENE PHYSIK UND CHEMIE

Gesamtstundenzahl 40 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 40 Std.

Anlage 1
KrPflAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 4.1 - 4.8

	<u>Std.</u>
AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS	40
Kommunikation	
P h y s i k	8
- Grundbegriffe und Bedeutung der Akustik und Optik	
Körperpflege und Kleidung	
P h y s i k	2
- Masse	
- Kraft	
- Druck	
Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen	
P h y s i k	6
- Wärmelehre	
- Gase	
- Gasgesetze	
- Hydrodynamik	
- Diffusion, Osmose	
- Kohäsion, Adhäsion	
C h e m i e	6
- Wasser als Lösungsmittel	
- Konzentration	

Std.

- Bedeutung des onkotischen Drucks
- Säure-Basen-Haushalt und seine Regulationsmechanismen/Puffersysteme

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

C h e m i e

8

- Grundstruktur und Bedeutung von
 - * Kohlenhydraten
 - * Proteinen
 - * Lipiden
 - * Vitaminen
 - * Mineralstoffen

Bewegung

P h y s i k

2

- Statik
- Kinetik
- Hebelgesetze

Arbeit und Freizeit

P h y s i k

6

- Grundbegriffe der Elektrizität
- Anwendung in Diagnostik und Therapie
- Grundbegriffe der Radiologie einschließlich des Strahlenschutzes
- Biologische Auswirkung der Strahlenexposition

C h e m i e

2

- Chemische Produkte und ihre Auswirkungen auf den Menschen (exemplarisch)

Stoffplan ALLGEMEINE ARZNEIMITTELLEHRE

Gesamtstundenzahl 60 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 22 Std.

Anlage 1
KrPflAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 5.1 - 5.3

Std.

EINFÜHRUNGSBLOCK

20

- Herkunft und Bedeutung von Arzneimitteln
- Arzneimittelbegriff nach § 2 des Arzneimittelgesetzes
- Arzneigrundstoffe
 - * Pflanzliche
 - * Tierische
 - * Humane
 - * Anorganische
 - * Synthetische
- Arzneiformen und ihre Verabreichung
 - * Zubereitung und Benennung
 - * Arzneiformen
 - * Verabreichungsmöglichkeiten
 - Lokale Anwendung
 - Systemische Anwendung
- Sachgemäße Aufbewahrung und Lagerung
- Umgang mit dem einzelnen Medikament
- Regeln der Verabreichung

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

2

Körperpflege und Kleidung

- Reinigungs- und Pflegemittel

2

Stoffplan ALLGEMEINE KRANKHEITSLEHRE

Gesamtstundenzahl 360 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 44 Std.

Anlage 1
KrPfAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 6.1 - 6.1.9

Std.

EINFÜHRUNGSBLOCK

8

- Einführung in die Medizin, Fachgebiete
- Krankheitsbegriffe
- Einteilung nach Krankheitsverlauf (akut, subakut, chronisch)
- Begriff des Rezidivs
- Krankheitsursachen
 - * belebte Krankheitsursachen
 - * chemische, physikalische
 - * psychische
 - * soziale
 - * Konstitution, Disposition

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

36

Kommunikation

- Information und Kommunikation als diagnostische und therapeutische Komponenten
- Bedeutung und Erhebung der Anamnese
- Einschränkungen der Kommunikation
 - * Schmerz
 - * Bewußtsein und Bewußtseinsstörungen
 - * Störungen der Sinnesorgane
 - * Geistige und seelische Behinderung/Beeinträchtigung

6

Körperpflege und Kleidung

- Entzündung
 - * Ursachen und Entwicklung der Entzündung
 - * Pathologische Grundlagen
 - * Zeichen der Entzündung
 - * Folgen der Entzündung

- Wunden
 - * Traumatische und pathologische Wunden
 - * Grundzüge der Vorgänge der Wundheilung
- Allergien
 - * Allergene
 - * Sensibilisierung und allergische Reaktionen

6

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

- Ursachen und Auswirkungen von Veränderungen der Körpertemperatur, der Herz-Kreislauf-Funktion und der Atmung
- Organische und funktionelle Störung
- Psychosomatische Grundbegriffe
- Allgemeine und lokale Zirkulationsstörung
 - * Sklerose
 - * Kreislaufbedingte Hypoxie
 - * Blutungen/Hämorrhagie
 - * Thrombose, Embolie
 - * Infarkt
 - * Nekrose
 - * Pulmonale und extrapulmonale Atemstörungen

8

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

- Fehl-, Mangel- und Überernährung
 - * Ursachen
 - * Auswirkungen
- Allgemeine Stoffwechselstörungen
- Allgemeine Tumorlehre
- Störungen der Ausscheidungen
 - * Ursachen für Ausscheidungsstörungen
 - Mechanische
 - Toxische
 - Entzündliche
 - Allergische
 - Psychosomatische
 - * Folgen von gestörter Ausscheidung
 - * Pathologische Ausscheidungen

6

Bewegung

- Störungen des Wachstums
- Fehlbildungen, Fehlstellungen des aktiven und passiven Bewegungsapparates

- Dystrophie, Hypertrophie, Atrophie
- Tumoren
- Re- und Degeneration
- Störungen der Steuerung durch das Nervensystem

4

Ruhe und Schlaf

- Ursachen für Schlafstörungen
 - * Körperliche
 - Schmerzen
 - Juckreiz
 - Erzwungene Lage
 - Cerebrale Veränderungen
 - * Psychosoziale
- Auswirkungen von Schlafstörungen
- Schlafmittelmißbrauch

2

Sexualität

- Krankheitsbedingte Einflüsse auf die Sexualität
 - * Körperliche
 - * Psychosoziale
- Einflußfaktoren der Sexualität auf die Gesundheit
- Genetische Aspekte der Sexualität

2

Tod und Sterben

- Physiologie des Sterbeprozesses
- Medizinische Diagnostik und Therapie bei infausten Prognosen
- Unsichere und sichere Todeszeichen
- Medizinische Definition des Todes

2

Stoffplan PSYCHOLOGIE, SOZIOLOGIE UND PÄDAGOGIK

Gesamtstundenzahl 100 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 108 Std.

Anlage 1

KrPfAPrV vom 16.10.1985

Ziffer 7.1 - 7.3.2

Ziffer 7.4 - 7.4.3

	<u>Std.</u>
EINFÜHRUNGSBLOCK	14
Psychologie und Pädagogik	8
- Gegenstand, Methoden und Aufgaben der Psychologie und Pädagogik	
- Lernen als Verhaltensänderung	
- Konzepte des Lernens	
- Lernhilfen	
Soziologie	6
- Gegenstand, Methoden und Aufgaben der Soziologie	
- Gesundheits- und Krankheitsbegriff	
- Grundstruktur des Gesundheitswesens	
AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS	94
Kommunikation	
Psychologie und Pädagogik	16
- Grundlagen der Interaktion	
* Kommunikationsmodelle	
* Kommunikationsformen	
- Wahrnehmung	
* Sinnesleistung und Realität	
* Personenwahrnehmung	
- Erziehungsziele	
- Führungsstile	

S o z i o l o g i e

4

- Bedeutung und Wandel der Kommunikation im historischen Kontext
- Kommunikationsdynamik in Gruppen
 - * Kontaktverhalten
 - * Rollendifferenzierung
 - * Interaktionsformen
- Soziale Schichtung

Körperpflege und Kleidung

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

6

- Wahrnehmung
 - * Nähe und Distanz, Körperkontakt
- Einstellungen
 - * Komponenten
 - * Funktionen
 - * Entstehung
 - * Vorurteil

S o z i o l o g i e

2

- Bedeutung und Wandel der Körperpflege und der Kleidung im historischen Kontext
- Werbung

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

6

- Angstsymptomatik
- Psychosomatische Auswirkungen von Stress (Überforderungen)

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

6

- Hypothesen zur Aggressionsentstehung
 - * Frustrationstheorien
 - * Lerntheorien
 - * Triebtheorien
 - * Interaktionstheorien

- Regression, Evasion, Auswirkung auf pflegerisches Handeln

S o z i o l o g i e 2

- Kulturelle Einflüsse auf Nahrungsaufnahme und -zubereitung
- Rituale bei Ausscheidung (z.B. besondere Waschungen)

Bewegung

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k 6

- Motive, Motivation, Motivieren
- Motivationsförderung

Ruhe und Schlaf

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k 2

- Beeinflussende Faktoren

S o z i o l o g i e 2

- Soziokulturelle Einflüsse auf den Schlaf-Wach-Rhythmus
- Schichtdienst

Arbeit und Freizeit

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k 6

- Gedächtnis
 - * Bedingungen der Merkfähigkeit
 - * Förderung von Transferleistungen
- Motivation
 - * Taxonomie der Bedürfnisse (z.B. Maslow)
- Einstellungen
 - * Prosoziale Einstellung
 - * Einstellungsänderung
- Entwicklung

S o z i o l o g i e

8

- Arbeit und Freizeit, Bewertungen
- Arbeitsgruppen, Organisationsstrukturen
- Arbeitsbedingungen
- Doppelbelastung
- Freizeitverhalten

Sexualität

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

8

- Entwicklung der Sexualität an einem psychologischen Erklärungsmodell, z.B. Tiefenpsychologie
 - * Abwehrmechanismen, Verdrängung
- Verhalten und Erleben in den einzelnen Lebensphasen
- Anthropologische Grundlagen der Erziehung

S o z i o l o g i e

8

- Kulturelle Stellung der Geschlechter
- Sexismus, Gewalt gegen Frauen
- Prostitution
- Erscheinungsformen der Sexualität im historischen Kontext
- Normen und Ausgrenzungen

Tod und Sterben

P s y c h o l o g i e u n d P ä d a g o g i k

6

- Verhalten und Erleben von Sterbenden,
 - * Bedürfnisbefriedigung und Perspektiven,
 - * Bewältigungs- und Belastungsfähigkeit
- Trauer
- Sterben als Prozeß
- Sterbebegleitung

S o z i o l o g i e

6

- Gesellschaftliche und kulturelle Einstellungen zu Tod und Sterben
- Todesrituale
- Sterben in Institutionen

Stoffplan SPRACHE UND SCHRIFTTUM

Gesamtstundenzahl 20 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 16 Std.

Anlage 1
KrPflAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 11.1 - 11.4

Std.

EINFÜHRUNGSBLOCK

12

- Lern- und Arbeitstechniken
- Umgang mit Fachtexten und -büchern
- Protokollführung

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

4

Arbeit und Freizeit

- Umgang mit Dokumentation in der Pflege
- Pflegeplanung und -berichte

4

Stoffplan ERSTE HILFE

Gesamtstundenzahl 30 Std.

1. Ausbildungsabschnitt 30 Std.

Anlage 1
KrPfAPrV vom 16.10.1985
Ziffer 12.1 - 12.10

Std.

EINFÜHRUNGSBLOCK

4

- Notwendigkeit und Verpflichtung zur Hilfeleistung
- Rettungskette
- Aufgaben des Ersthelfers
- Sicherung der Unfallstelle und Notruf
- Selbstschutz bei erster Hilfeleistung
- Rettung und Bergung Verunglückter

AKTIVITÄTEN UND ELEMENTE DES LEBENS

26

Kommunikation

- Bewußtseinsstörungen
 - * Ohnmacht
 - * Bewußtlosigkeit
- Schädel-Hirn-Verletzung
- Verletzungen der Augen
- Fremdkörper in Augen, Nase, Ohren

2

Körperpflege und Kleidung

- Wunden
- Provisorische Wundverbände
- Fremdkörper in Wunden
- Verbrennungen
- Verätzungen
- Strangulation

6

Aufrechterhaltung der Vitalfunktionen

- Bedrohliche Blutungen und Blutstillung
- Schock und Schockprophylaxe
- Infusion und Transfusion (Zwischenfälle)
- Akute Atemstörungen
- Herz-Lungen-Wiederbelebung
- Unfälle mit elektrischem Strom
- Kreislaufkollaps
- Verschlucken
- Insektenstich im Mund-Rachenraum
- Hyperventilation
- Hitzschlag, Sonnenstich
- Unterkühlung, Erfrierung

8

Nahrungsaufnahme und Ausscheidung

- Vergiftungen

1

Bewegung

- Knochenbrüche
- Gelenkverletzungen
- Krämpfe
- Wirbelsäulenverletzungen

2

Arbeit und Freizeit

- Perkutane und Inhalationsvergiftung
- Sportverletzungen
- Unfallverhütung am Arbeitsplatz
- Arbeits- und Wegeunfall
- Organisation der Ersten Hilfe bei Verkehrsunfällen

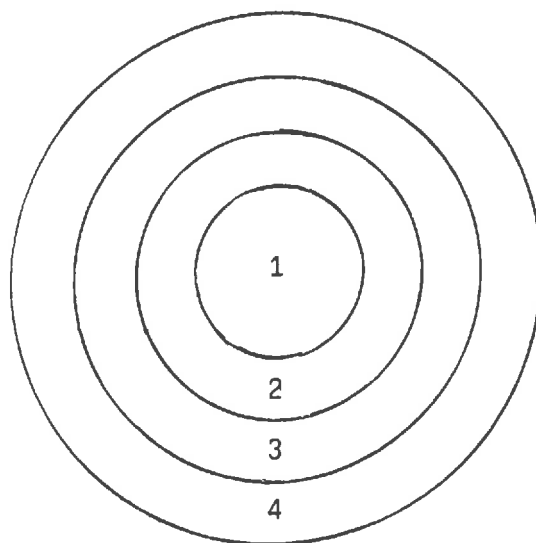
7

Anlage 6

Unterrichtseinheit "Tod und Sterben" (Beispiel für den Aufbau der Einheit)

1. Einführung in das Thema

Zur Verdeutlichung der Komplexität des Themas bietet sich ein einfaches Dimensionsmodell an, das für alle Diskussionen eine hilfreiche Struktur bietet und auch die Analyse und Bearbeitung von Praxisberichten erleichtert.



zu 1 individuelle Ebene -

die unmittelbar persönliche Einstellung zu Tod und Sterben, Gefühle, Wünsche, Ängste, Erziehungseinflüsse, Erfahrungen, Erlebnisse, Phantasien, Sinngebung, ...

zu 2 Ebene in der Kleingruppe -

Normen und Werte der Familie, Rituale der Arbeitsgruppe, ungeschriebene Gesetze, professionelle Sprachregelungen für Tod und Sterben

zu 3 institutionelle Ebene -

Organisation des Sterbens in Institutionen, Ritualisierung, Hierarchie und ihre Auswirkungen auf den Umgang mit Sterbenden

zu 4 gesellschaftliche Ebene -

Todeseinstellungen und ihre Veränderung, Gesetzgebung, Euthanasie, Tabuisierung im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Strukturen

Nach der Vorstellung und Diskussion dieses Modells können alle Praxisberichte auf ihre Anteile an den verschiedenen Dimensionen bearbeitet werden. Dies ist vor allem deshalb wichtig, um den Einzelnen nicht auf der individuellen Ebene quasi stehen zu lassen und ihm die Erfahrung der Einbettung sehr persönlicher Erlebnisse in größere Zusammenhänge zu ermöglichen. Die üblichen individuellen Aufarbeitungsmechanismen, wie Schuldgefühle oder das Gefühl persönlicher Unfähigkeit werden dadurch relativiert, und konstruktive Energie zur Wahrnehmung von persönlichen Freiräumen wird freigesetzt.

2. Inhaltliche Schwerpunkte

2.1 Umgang mit Tod und Sterben in der Gesellschaft

- Diskussion und Reflektion des gegenwärtigen gesellschaftlichen Stellenwerts von Tod und Sterben in der BRD (Arbeitspapier mit Fragen zu den gesellschaftlichen Ritualen, die die Schüler kennen, Klärung der Bedeutung der Rituale.)
- Die Veränderung von gesellschaftlichen Todeseinstellungen im historischen Kontext (Artikel aus Engelke/Schmoll/Wolf: Sterbebeistand bei Kindern und Erwachsenen. Enke Verlag Stgt. 1979)
- Gegenüberstellung von Todeseinstellungen verschiedener Kulturkreise (Texte aus Kübler-Ross: Reif werden zum Tode. Stuttgart 1983; Artikel aus DKZ 3/85: Auswirkungen auf die pflegerische Tätigkeit.)
- Rechtslage und Rechtsprobleme (Sterbehilfe, unterlassene Hilfeleistung usw.)

2.2 Institutionelle Aspekte von Tod und Sterben

- Erfahrungsaustausch anhand von Praxisberichten, Versuch der Bestimmung von institutionellen Normen am konkreten Arbeitsplatz, das Erleben dieser Normen und das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität reflektieren

- Sammeln von institutionellen Ritualen im Umgang mit Sterbenden (z.B. Hygiene, Besuchszeiten), Hinterfragung ihres Nutzens bzw. Schadens für die Beschäftigten und die Patienten (Lau, Else: Tod im Krankenhaus. Bachem Verlag, Köln 1974 u.a.)

2.3 Aspekte der Beziehung

- Vorstellung des Modells Glaser-Strauß, daran anknüpfend Diskussion über die "typischen" Beziehungsmuster im Berufsalltag der TN, Reflexion der Hintergründe dieser Beziehungsmuster (Glaser/Strauß: Interaktion mit Sterbenden. Göttingen 1974)
- Exemplarische Arbeit an konkreten Beispielen aus der Praxis mit dem Ziel, die Beziehungsstruktur für die TN zu verdeutlichen
- Arbeitspapier als Hilfestellung zur Bestimmung von Beziehungsmustern
- Konflikt der Pflege zwischen Patientenbedürfnissen und medizinischen Notwendigkeiten

2.4 Situation des Patienten

- Bearbeitung und Diskussion verschiedener Texte mit dem Ziel der Auseinandersetzung mit und Akzeptierens von unterschiedlichen Sinngebungen (versch. Texte, z.B. aus: Kübler-Ross, Reif werden zum Tode; Hampe: Sterben ist doch ganz anders, Stuttgart 1975, Texte aus der Literatur, Gedichte)
- Vorstellung und Diskussion von theoretischen Modellen zur Situation des Patienten (Kübler-Ross: Interviews mit Sterbenden; Sporken: Hast du denn bejaht, daß ich sterben muß?)
- Persönliche Erfahrungsberichte der TN, die die Situation des Sterbenden beschreiben, hier ist auf die Beschreibung und Wahrnehmung von verbalen und nonverbalen Signalen zu achten. Diese Berichte können die Grundlage bilden für die Entwicklung von Verhaltensmöglichkeiten auf der Basis einer ganzheitlichen Wahrnehmung des Patienten
- Wünsche und Verhalten von Patienten in Beziehung setzen zu pflegerischen Möglichkeiten (Lagern, Betten, Mundpflege, Körperkontakt)

2.5 Persönliche Einstellung zu Tod und Sterben

- Die Durchführung von Übungen zum individuellen Todeserleben, die erfahrungsgemäß bei den SchülerInnen sehr starke emotionale Reaktionen und Betroffenheit bewirken, setzt bei den Unterrichtenden einen sicheren und souveränen Umgang mit der Thematik und entsprechenden Methoden voraus. Wichtig ist auch, zu Beginn einer solchen Einheit eine zeitliche Begrenzung deutlich zu

machen, so daß z.B. i.d.R. nicht alle TN ihre Übung in der Gesamtgruppe auswerten können. Bei vorheriger Absprache ist es in der Regel gut möglich, die Übungen auf überwiegend kognitiver Ebene zu bearbeiten und die persönliche Vertiefung den Einzelnen außerhalb des Kurses zu überlassen bzw. in die entsprechenden Fächer zu verlegen. Dringend zu warnen ist hier vor einer allzu oberflächlichen Bearbeitung, deshalb: weniger ist hier mehr!

2.6 Umgang mit Angehörigen, der Trauerprozeß

- Erfahrungsberichte der TN im Umgang mit Angehörigen, Rollenspiele
- Sammeln und Systematisieren von "typischen" Problemen mit Angehörigen, Klärung der Beziehungsstruktur (Konkurrenz, Neid, Eifersucht, Schuldgefühle)
- Wie sieht der "ideale Angehörige" für die Professionellen aus?
- Phasen des Trauerprozesses, Möglichkeiten der Hilfestellung von pflegerischer Seite (Spiegel: Der Prozeß des Trauerns, Stuttgart)

2.7 Aufklärung, Sterbehilfe

- Erfahrungsberichte der TN bezüglich der Aufklärungsproblematik
- Problematisierung der unterschiedlichen Kompetenz für die Aufklärung der Patienten (am besten zu diskutieren im Konfliktfall Pflege-Medizin)
- Diskussion der offiziellen Stellungnahmen und aktuellen Ereignisse (Ärztekammer, Hackethal)
- Evtl. historischer Exkurs zur "Euthanasie" (von der Antike bis zur Gegenwart)

RÜCKMELDUNGSBOGEN ZUR BEWERTUNG DES CURRICULUMSEINSATZES IN DER PRAXIS

I. THEORIE

1. Welche Erfahrungen haben Sie mit den Unterrichtseinheiten gemacht?
.....
.....
2. Haben Sie die Unterrichtseinheiten verändert?
Wenn ja, in welcher Form?
.....
3. Hat sich die Planung und Organisation des Unterrichts verändert?
.....
Wenn ja, in welcher Form?
.....
4. Hat sich der Einsatz der Lehrkräfte verändert?
Wenn ja, in welcher Form?
.....
5. Haben sich die vermittelten Inhalte geändert?
Wenn ja, in welcher Form?
.....
6. Welche Rückmeldungen haben Sie erhalten?
Von den SchülerInnen
Von den Lehrkräften
Von den Praxiseinsatzgebieten
7. Wie ist Ihre Gesamtbewertung des theoretischen Teils?
Was ist positiv?
.....
Was ist negativ?
.....
Welche Veränderungsvorschläge haben Sie?
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

ROCKMELDUNGSBOGEN ZUR BEWERTUNG DES CURRICULUMSEINSATZES IN DER PRAXIS

II. PRAXIS

1. Hat sich die Planung und Organisation der praktischen Einsätze verändert?
Wenn ja, in welcher Form?
.....
2. Haben sich die inhaltlichen Schwerpunkte der Praktika verändert?
.....
.....
3. Sind die vorgeschlagenen Praxisbögen sinnvoll?
An welchen Punkten müßten sie verändert werden?
.....
4. Welche Rückmeldungen haben Sie erhalten?
Von den SchülerInnen?
Von den Unterrichtsschwestern/-pflegern?
Von den Praxisanleitern?
Von den anderen Berufsgruppen?
5. Wie bewerten Sie die Theorie-Praxis-Verknüpfung insgesamt?
Ist sie besser geworden?
Ist sie schlechter geworden?
Ist sie gleich gut gleich schlecht geblieben?

III. GESAMTBEWERTUNG UND ANDERUNGSVORSCHLÄGE

1. Wie ist Ihre Gesamtbewertung des neuen Curriculums?
Was finden Sie positiv?
.....
Was finden Sie negativ?
.....
Welche Vorschläge zur Veränderung haben Sie?
.....
.....

VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Ausgefüllten Bogen bitte senden an Herrn Dr. Schmidt,
Regierungspräsidium Darmstadt
Luisenplatz 2
64278 Darmstadt

Absender:
.....
.....